

UFO-Beobachtungen

Sichtungen – Dokumentationen – Beurteilungen



Magonia

Der Herkunftsort der UFOs?

Literatur

Rezensionen aktueller Buchtitel

Inhalt

Editorial 1

UFO-Beobachtungen



Unveröffentlichtes aus dem Archiv

?? .02.1980, Schleswig	2
?? .?? .????, Mannheim	4
?? .?? .????, Bremerhaven	6
11.05.2014, Rom (Ostia Antica)	7
02.08.2015, Rüeggisberg (Schweiz)	9
?? .?? .2019, Schönebeck	12
10.07.2006, Winterberg – Langewiese	13
18.02.2014, Merseburg	14

Magonia



Der Herkunftsort der UFOs?.....17

Der UFO-Mythos

Zu Paradigmenwechsel und ETH-Kritik23

Literatur

Auf Abfangkurs 30

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft zur Erforschung des
UFO-Phänomens (GEP) e. V., gegr. 1972
Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid
Telefon: (0 23 51) 2 33 77
Telefax: (0 23 51) 2 33 35
e-Mail: redaktion@jufof.de

Bankverbindung

Postbank NL Dortmund (BIC PBNKDEFFXXX)
IBAN: DE87 4401 0046 0018 3814 64

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts

Hans-Werner Peiniger, Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nicht-kommerzieller Basis; der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Hinweise für Autoren

www.jufof.de/ueber-das-jufof/autorenhinweise

Bezugspreis

1 Jahr (6 Ausgaben): 27,00 €
zzgl. Porto: Deutschland 11,00 €, Ausland 20,00 €
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise

Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Zeilen für Abonnenten und bis zu zehn Zeilen für Mitglieder kostenlos!

Nachdruck

Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP e. V. und unter Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Druck

bis500 Druck, 98693 Ilmenau
© 2020 GEP e. V.

Editorial

Liebe Leser,

wir UFO-Forscher spüren im Jahr 2021 den unbekannten Wesen nach, die uns einst aus Magonia mit ihren Fluggeräten besuchten, sich nunmehr auf den Fotos unserer UFO-Melder zeigen und deren Wirken im Pentagon in geheimen Projekten seit Längerem nachgegangen wird. So könnte man etwas scherzhaft die Inhalte der vor Ihnen liegenden neuen **jufof**-Ausgabe in Anlehnung an etwas zusammenfassen, das mit dem UFO-Phänomen eng verwandt ist: der UFO-Mythos. Seit die »Fliegenden Untertassen« als Thema der Moderne durch die Medien aufgegriffen wurden, gibt es Erzählschemata zu UFOs, die uns in Film und Fernsehen, in Büchern, aber auch in der Popkultur, auf alltäglichen Gegenständen immer wieder begegnen und unsere Vorstellung von dem, was wir mit dem »UFO«-Begriff verbinden, prägen: Nichtirdische Wesen in Fluggeräten, die Weltraum und Erdatmosphäre spielerisch durchdringen, beherrschen und sich uns Menschen in scheinbar widersprüchlicher Art immer wieder bewusst zeigen, mit uns in Kontakt treten, ohne dass jemals »öffentlich«, offiziell, für alle glaubhaft deren Realität evident wird.

In unserer wirklichen Arbeit, der UFO-Forschung, die wissenschaftliche Ansprüche an sich selbst stellt (und sich dabei auch der Problematik ihres Forschungsgegenstands, seiner schwierigen Definition, seiner Elusivität und seiner Verwobenheit mit ebenjenem Mythos bewusst ist), sind wir gefordert, unsere Vorstellungen von möglichen Ursachen ungeklärter UFO-Fälle zurückzustellen und ergebnisoffen an unser Forschungsthema heranzutreten. André Kramer greift dies in seinem aktuellen Beitrag auf, in dem er Repliken

auf die Beiträge von Dieter Sträuli und mir aus dem **jufof** 5-2020 formuliert und so die Diskussion um Status und Zukunft einer methodisch nutzbringenden UFO-Forschung fortsetzt.



Weitere Seiten der aktuellen Ausgabe widmen sich der Dokumentation zahlreicher UFO-Meldungen, bei denen aus verschiedenen Gründen keine näheren Ermittlungen aufgenommen werden konnten, die wir aber dennoch in unseren Akten vermerken. Mögliche Ursachen hinter den oft mit Fotos in Zusammenhang stehenden Meldungen werden diskutiert.

Welchen Stellenwert hat das Land Magonia für die UFO-Forschung? Es findet sich in Publikationen der »folkloristischen UFO-Forschung«, die Verbindungen zu Erscheinungen und Erfahrungen aus früheren Zeiten zu finden versucht und das UFO-Phänomen als die Menschheitsgeschichte begleitend darstellt. Dass Magonia dabei zu Unrecht als weitverbreitet geglaubtes Ursprungsland ungewöhnlicher Luftschiffe und deren Insassen gehandelt wird, kann Ulrich Magin auf Basis eingehender Quellenrecherchen aufzeigen.

Aber auch wenn Mythos und Realität oft voneinander abweichen und seriöse UFO-Forschung diese Abweichungen offenlegt: Das Thema wird dadurch nicht minder spannend!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre des neuen **jufof**!

Ihr Danny Ammon

UFO-Beobachtungen

Dokumentationen – Beurteilungen

Unveröffentlichtes aus dem Archiv

Im Folgenden möchten wir einige Fälle vorstellen, die uns erst viele Jahre nach dem eigentlichen Ereignis gemeldet worden sind. Da die Ereignisse sehr lange zurücklagen und die Zeugen kein genaues Datum mehr angeben konnten, haben wir auf weitere Ermittlungen verzichtet, sie nur dokumentiert und mit der Klassifikation »Ungenügende Daten« abgeschlossen. Dessen ungeachtet werden aber interessante Erlebnisse geschildert, die wir Ihnen nicht vorenthalten möchten.

19800200 A 24837 Schleswig

FALLNUMMER: 19800200 A
DATUM: 00.02.1980
UHRZEIT: nachmittags
PLZ, ORT: 24837 Schleswig
LAND: Deutschland
ZEUGE: Uwe F.
KLASSIFIKATION: DD
BEURTEILUNG: ungenügende Daten
IDENTIFIKATION: ungenügende Daten
ERMITTLUNGEN: nicht aufgenommen
ERSTKONTAKT: Falldatenbank, 27.05.2016
UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Es war Anfang 02.1980, ich war Wehrpflichtiger in Schleswig Stadt. Heute existiert die Kaserne nicht mehr. Den genauen Tag weiß ich heute nicht mehr. Es war mitten in der Woche, nachmittags. Ich wartete mit 14 anderen Soldaten an der Bushaltestelle, ca. 200 Meter von der Kaserneneinfahrt entfernt.

Wir warteten schon ein paar Minuten auf den Bus als ich zum Kasernentor schaute und in ca. 50 Meter Höhe ein grieselndes Gebilde in Form eines Dreiecks erkannte. Die Spitze war oben. Ansonsten war das Objekt rund. Es war ca. 20-25 Meter im Durchmesser und hatte die Farben blau-weiß.

Ich dachte erst ich spinne, schaute weiterhin in die Richtung, das Objekt bewegte sich nicht. Durch das Grieseln viel es schwer hinzuschauen. Nun wollte ich es wissen, ob ich es nicht alleine sehe und fragte einen Kameraden ob er in 12 Uhr, Höhe 50 Meter, etwas sieht, ob es eine Form hat, eine Farbe und wie es für ihn rüberkommt. Er hat es genau so beschrieben wie ich es erkannt habe. So habe ich es mit allen anderen anwesenden Kameraden gemacht. Jeder sagte, »das ist ein UFO«. Aber keiner ist zum Tor gegangen um es zu melden. Alle hatten Angst den Bus, der uns zur Butterfahrt bringt, zu verpassen. So schaute ich mehr als 10 Minuten zu dem Objekt, das sich während der Zeit weder bewegte, noch irgendwelche Geräusche von sich gab. Plötzlich hat es sich mit einer ungeheuren Geschwindigkeit in die Höhe und von uns wegbewegt. Es war innerhalb von Sekunden nicht mehr zu erkennen.«

Diskussion und Beurteilung

Die Kaserne »Auf der Freiheit« gibt es heute nicht mehr. Sie musste einem Neubaugebiet weichen. Auch die unten abgebildete Wache ist inzwischen abgerissen. Nach Aussage des Zeugen stand er mit seinen Kameraden etwa 200 Meter von der Wache entfernt.

Die Bushaltestelle ist laut heutigen Informationen nur etwa 100 Meter von der da-



Das Wachhäuschen der heute nicht mehr existierenden Kaserne
Quelle: www.pzgrediv6.de

maligen Kaserneneinfahrt entfernt. Da sich die Standorte solcher Bushaltestellen in der Regel nicht ändern, zumal sich dort immer noch eine Siedlung befindet, kann man davon ausgehen, dass es die von dem Zeugen angegebene ist. Das Kasernentor und damit der Blick waren in südöstliche Richtung gerichtet.

In Blickrichtung befindet sich in 19 Kilometer Entfernung der Marinestützpunkt Eckernförde-Louisenberg. In rund 6 Kilometer Entfernung, in südwestlicher Richtung finden wir den heutigen Luftwaffenstützpunkt und Fliegerhorst Schleswig, an dem damals das »Marinefliegergeschwader 1« stationiert war. 1980 flog man dort noch den Lockheed F-104 »Starfighter«. Das nur zur Information. Ob die militärische Präsenz in der Gegend um Schleswig etwas mit der Beobachtung des Zeugen zu tun hat, kann man aus heutiger Sicht nicht sagen.

Ungewöhnlich finde ich, dass man auf der einen Seite eigenen Vorstellungen zufolge

ein UFO sah, aber dennoch mindestens noch 10 Minuten an der Bushaltestelle verweilte. Man wollte zwar nicht den Bus verpassen, was man angesichts der dann verpassten Butterfahrt noch nachvollziehen kann. Aber man hätte schon jemanden aus den Siedlungshäusern herausklingeln oder mal eben schnell zum Wachhaus sprinten können. Vielleicht war der Anblick dann doch nicht so spektakulär, wie es der Zeuge 36 Jahre später in Erinnerung hat.

Wie auch immer, heute lässt sich Vieles nicht mehr klären und nicht einmal der genaue Zeitpunkt ist bekannt. So müssen wir den Fall mit »Ungenügenden Daten« zu den Akten legen.

Hans-Werner Peiniger



Übersichtskarte



Lage der Bushaltestelle und der Einfahrt zur Kaserne
© www.openstreetmap.org

00000000 AN 68309 Mannheim

FALLNUMMER: 00000000 AN
 DATUM: 00.00.0000
 UHRZEIT: nachmittags
 PLZ, ORT: 68309 Mannheim
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Heiner V.
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: ungenügende Daten
 IDENTIFIKATION: ungenügende Daten
 ERMITTLUNGEN: nicht aufgenommen
 ERSTKONTAKT: Mail vom 23.07.2015
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Es war irgendwo entlang der A6 im Nordosten von Mannheim, zwischen den Mannheimer Stadtteilen Vogelstang und Wallstadt und der Stadt Viernheim, die bereits zu Hessen gehört.

Ich bin Jahrgang 64 und war damals wohl zwischen 14 und 16 Jahre alt. Ich weiß es nicht mehr genau. Es muss also zwischen 1978 und 1980 gewesen sein. Ich war dort mit einem Schulkameraden auf dem Fahrrad unterwegs, auf einem Landwirtschaftssweg westlich der A6, also auf der Mannheimer Seite. Wir machten eine Getränkepause (Bier!). Ich sage das selbstanzeigend, weil man vielleicht im Rausch Dinge sehen könnte, die es nicht gibt. So berauscht waren wir aber nicht, nur etwas aufgekratzt, wilde Buben halt. Ich war hundertprozentig fahrtüchtig und ich hatte keine Halluzinationen o. ä.

Was wir in aller Deutlichkeit sahen, war Folgendes:

Ein sehr großes, zigarrenförmiges, dunkelbraunes, metallisch glänzendes Flugobjekt. Es war kein Zeppelin, denn es hatte weder sichtbare Motoren, Leitwerke, Pilotenkanzel oder ähnliches und es hatte auch eher die Form einer Zigarre als die eines Zeppelins, also we-

niger bauchig. Außerdem drehte es sich langsam um seine eigene Achse und überflog uns und schließlich die Autobahn.

Die Größe und Höhe des Objekts schätzte ich damals so ein, dass es, wenn es ungefähr die Größe eines Zeppelins (der bekannte Verunglückte) hatte, es so in etwa 100-200 Meter hoch geflogen sein muss.

Außer uns war niemand in Sichtweite. Ich sagte zu meinem Kameraden irgendwas, wie »Siehst Du auch, was ich sehe.« Er antwortete in etwa: Ja, aber ich glaube es nicht«. Als das Objekt über die Autobahn flog nahmen wir die Verfolgung mit unseren Rädern auf. Es dauerte aber eine Weile bis wir zu einer Unterführung unter der Autobahn hindurch auf die andere Seite gelangten. Dort war es aber dann nicht mehr sichtbar, es war verschwunden.

Komischerweise sprachen wir niemals mehr darüber. Mein Kamerad wollte einfach nichts mehr davon wissen. Wir sprachen auch nicht mit anderen Leuten darüber. Vielleicht fürchteten wir, uns der Lächerlichkeit preiszugeben. Ich verlor meinen Schulkameraden bald aus den Augen, weil er mit seinen Eltern in eine andere Stadt zog. Zu unserem 10-jährigen Abitreffen viele Jahre später kam er nicht. Ich erfuhr von einem anderen Schulkameraden der das Treffen organisiert hatte, dass er zwischenzeitlich tödlich verunglückt war.

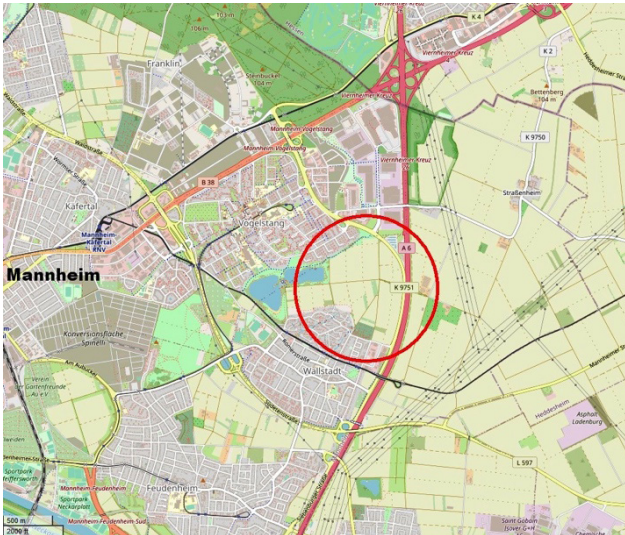
Ich habe also keinen anderen Zeugen für meine Sichtung. Es ist auch schon so lange her. Aber ich bin mir sicher, dass ich das sah, was ich hier beschrieben habe und ich habe bis heute keine Erklärung dafür.

P.S.: Ich hatte übrigens neulich schon mal selbst nach Zigarrenförmigen recherchiert. Dabei kamen mir auch die YPS-Ufos unter, die eigentlich in die Zeit passen. Aber es sah überhaupt nicht Ballonartig aus. Es war metallischer, starrer, geradliniger, strukturierter und wertiger. Die Farbe habe ich auch noch

ganz gut in Erinnerung. Es hatte in etwa die Farbe meiner aktuellen E-Zigarette, auch ungefähr das Verhältnis von Länge zu Durchmesser, ohne das Mundstück. Ich hänge Ihnen einen Link an.«

Diskussion und Beurteilung

Örtlich muss sich das Geschehen etwa in dem umkreisten Bereich ereignet haben:



© www.openstreetmap.org

Der Zeuge verglich das Objekt mit seiner E-Zigarette (ohne Mundstück).



© <http://zigiz4.ch/webshop/KangerTech-Innocigs-EMOW-Mega-inkl-10ml-Liquid>

Ich habe einmal versucht, das vom Zeugen beschriebene in einem Bild zu rekonstruieren. Auf Nachfrage, soll das Objekt während des Fluges rotiert haben. Er schreibt: »es war eine recht langsame, horizontale Rotation um den gedachten Mittelpunkt der Zigarre. Und gleichzeitig eine zügige, aber nicht allzu schnelle Bewegung des Objekts über uns hinweg. Nach ca. 2 Umdrehungen verschwand es bereits aus unserem Sichtfeld.« Die Rotation erfolgte somit um die Hoch- oder Vertikalachse.

Wir möchten natürlich einen Ballon als Ursache nicht ausschließen. Die Sichtung er-



Bildrekonstruktion ohne Bestätigung des Zeugen
Über die tatsächliche Bewölkung haben wir keine Informationen.

folgte nach weiteren Angaben des Zeugen irgendwann in der warmen Jahreszeit am helllichten Tag. Die Zeugen waren mit dem Fahrrad unterwegs und machten eine Getränkepause - offensichtlich ein schöner Tag, an dem man beispielsweise einen Solarzeppelin hätten starten können. Die im Handel gängigen erhältlichen Solarzeppeline haben eine Länge von etwa 3 Meter, werden jedoch meistens von der Farbe her als »sehr dunkel« oder »schwarz« beschrieben. Auch die Rotation könnte ein Hinweis auf einen windgetriebenen Körper sein, jedoch rotieren sie eher unkontrolliert und trudeln dabei. Letztendlich wird sich das heute nicht mehr klären lassen.

Die Sichtung liegt nun rund 40 Jahre zurück und den genauen Zeitpunkt konnte uns der Zeuge nicht angeben. Daher war die Aufnahme von weiteren Ermittlungen nicht mehr möglich und wir mussten es bei der Dokumentation des Falles belassen.

Hans-Werner Peiniger

00000000 X**27580 Bremerhaven**

FALLNUMMER: 00000000 X
 DATUM: 00.00.0000
 UHRZEIT: 01.30 Uhr
 PLZ, ORT: 27580 Bremerhaven
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Andreas G.
 KLASSIFIKATION: NL
 BEURTEILUNG: ungenügende Daten
 IDENTIFIKATION: ungenügende Daten
 ERMITTLUNGEN: nicht aufgenommen
 ERSTKONTAKT: Falldatenbank, 04.05.2013
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Ich war auf dem Weg nach Haus, mitten in der Nacht. An einer stillgelegten, alten Tankstelle, an der Nordstraße sah ich über mir die beschriebene, bunte Lichtleiste unter schnell dahinziehenden Wolkenfetzen, Umrisse konnte ich keine erkennen. Dieses Ding stand da bei heftigem Wind in der Luft und bewegte sich kein Stückchen. Es gab keinerlei Geräusch von sich, wie von einem Triebwerk, einem Motor anzunehmen wäre. Ich stand da mitten in der Nacht, wie blöde, reckte meinen Kopf in die Luft und wartete leider vergebens auf andere Passanten, denen ich diese unglaubliche Erscheinung hätte zeigen können. Ich wechselte mehrfach meinen Standort, von einer Seite der Kreuzung auf die andere, so dass ich im Rahmen der perspektivischen Veränderung ungefähr Höhe und Größe des Objektes einschätzen konnte. Ich möchte dazu noch anmerken, dass in der Umgebung weder irgendwelche Baustellen mit hohen Kränen oder sonst etwas existierte, woran man etwas Passendes hätte aufhängen oder installieren können. Dieses Ding stand da frei schwebend in der Luft, bewegte sich nicht und machte keinerlei Geräusch! Ich bin mir

sicher, dass das nichts Konventionelles war und suche bis Heut nach einer mich zufrieden stellenden Erklärung. Ach ja, 85/86 gab es noch keine Handys mit Kamera. Nachdem ich dort ca. fünfundzwanzig Minuten dumm staunend stand, ich war auch schon müde, ging ich einfach nach Hause.«

Ergänzende Angaben des Zeugen

»ZEITPUNKT: 1984/85, nächtliche Beobachtung, ca. zwei oder drei Uhr nachts

DAUER DER BEOBACHTUNG: ca. 25 min

AUSSEHEN DES OBJEKTES:

- Mehrere (ca. 10 oder evtl. wenige mehr) verschiedenfarbige Lichter in gleichem Abstand zueinander (Lichtleiste).
- Es war zwischen ca. fünfzig und hundert Meter lang.
- Umrisse konnte ich nicht erkennen (war wohl Neumond).

HÖHE DES OBJEKTES, MEINE ENTFERNUNG DAZU: Zwischen ca. fünfzig und hundertfünfzig Meter

UMGEBUNGSBEDINGUNGEN: Nacht, sehr windig bis stürmisch, tiefziehende, dicke Wolken bei ansonsten klarem Himmel

BEWEGUNG DES OBJEKTES: Keine

GERÄUSCH DES OBJEKTES: Keines«

Diskussion und Beurteilung

Leider konnte uns der Zeuge zu seiner fast 30 Jahre zurückliegenden Sichtung keinen genauen Zeitpunkt angeben. Da es keinen Sinn macht, nach so langer Zeit noch Ermittlungen aufzunehmen und wir auch nicht abschätzen können, in wie sich der lange Zeitraum auf das Erinnerungsvermögen auswirkt können wir den Fall nur mit »ungenügenden Daten« abschließen und wenigstens dokumentiert zu den Akten legen.

Hans-Werner Peiniger

20140511 A**00100 Rom (Ostia Antica), Italien**

FALLNUMMER: 20140511 A
 DATUM: 11.05.2014
 UHRZEIT: 9.14 Uhr MESZ (7.14 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 00100 Rom (Ostia Antica)
 LAND: Italien
 ZEUGE: Cornelius Fabius B.
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: IFO / V2
 IDENTIFIKATION: Drohne
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: Kontaktformular, 8.1.2018
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Der Melder legte uns ein Foto zur Begutachtung vor, das er während einer wissenschaftlichen Reise in der antiken Stadt Ostia gemacht hatte. Beim Betrachten der Aufnahmen habe er auf einem Foto einen ungewöhnlichen Flugkörper entdeckt. Er schrieb hierzu: *»Folgendes interessantes hat sich heute ereignet, ich hatte mich heute zu früher Stunde mit Aufnahmen aus dem Jahre 2014 befasst, welche ich in der antiken Stadt Ostia (Ostia Antica), während einer wissenschaftlichen Reise erstellt hatte.*

Als ich eines der dort ersten erstellten Fotos vor mir auf dem Bildschirm heute hatte, viel mir oben rechts ein merkwürdiger Flugkörper auf. Wir waren nun überaus erstaunt, da wir uns daran erinnerten, dieses Objekt dort nicht bemerkt zu haben. Wir waren natürlich ganz in der antiken Geschichte vertieft und

vernahmen keine Laute oder andere Auffälligkeiten in der Luft. Es wirkte beinahe so, als würde das Objekt nur durch das Fotografieren erkennbar erscheinen.

Das genaue Aufnahmedatum war am 11.05.2014 um 09:14 Uhr. Das Bild davor wurde ebenfalls um 09:14 Uhr erstellt und das Bild danach um wenige Minuten später. Die Aufnahme wurde nicht bearbeitet im Sinne von Kontrast verändern oder anderen Farben. Lediglich ein copyright wurde einmal eingefügt.»

Diskussion und Beurteilung

Das optische Erscheinungsbild entspricht unserer Erfahrung nach dem einer Drohne, bzw. eines Quadrocopters. Solche Fluggeräte



Ausschnittvergrößerung



Originalbild



Originalbild



In das Originalbild einkopierte Drohne

wurden und werden häufig beim Fotografieren oder Abfilmen von archäologischen Stätten verwendet. Im konkreten Fall könnte ich mir sogar vorstellen, dass es sich nicht um eine professionelle Drohne zur Luftbildarchäologie handelt, sondern eher um eine Kameradrohne aus dem Amateurbereich, wie z.B. die abgebildete (siehe Foto auf der nächsten Seite unten).

Dabei muss angemerkt werden, dass der Melder 2018 seine Fotos aus dem Jahr 2014 betrachtete und dabei das Objekt auf einer Aufnahme entdeckte. Es ist daher nicht aus-

geschlossen, dass ihm damals der Flugkörper nicht bewusst aufgefallen ist oder er sich nicht mehr an dessen Ursache erinnern kann.

Leider ließ sich das genaue Modell der von uns vermuteten Drohne nicht ermitteln. Dazu war 2014 bereits der Drohnenmarkt zu unübersichtlich und in der Recherche von 2018 rückblickend auf 2014 auch nur noch teilweise einsehbar. Ich denke jedoch, dass wir davon ausgehen können, dass es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine Drohne gehandelt hat.

Hans-Werner Peiniger



20150802 C

3099 Rüeggisberg – Oberrünenen, Schweiz

FALLNUMMER: 20150802 C
 DATUM: 02.08.2015
 UHRZEIT: 19.44 Uhr MESZ (17.44 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 3099 Rüeggisberg – Oberrünenen
 LAND: Schweiz
 ZEUGE: Richard B. (42)
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: IFO / V2
 IDENTIFIKATION: Vogel
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: Mail vom 06.09.2015
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Der Einsender legte uns eine Aufnahme vor, die er in den Berner Alpen, nahe der Alp Oberrünenen gemacht hatte und den Berg Gantrisch zeigt.

Beim späteren Betrachten des Fotos entdeckte er darauf vor dem Bergmassiv ein längliches Objekt.

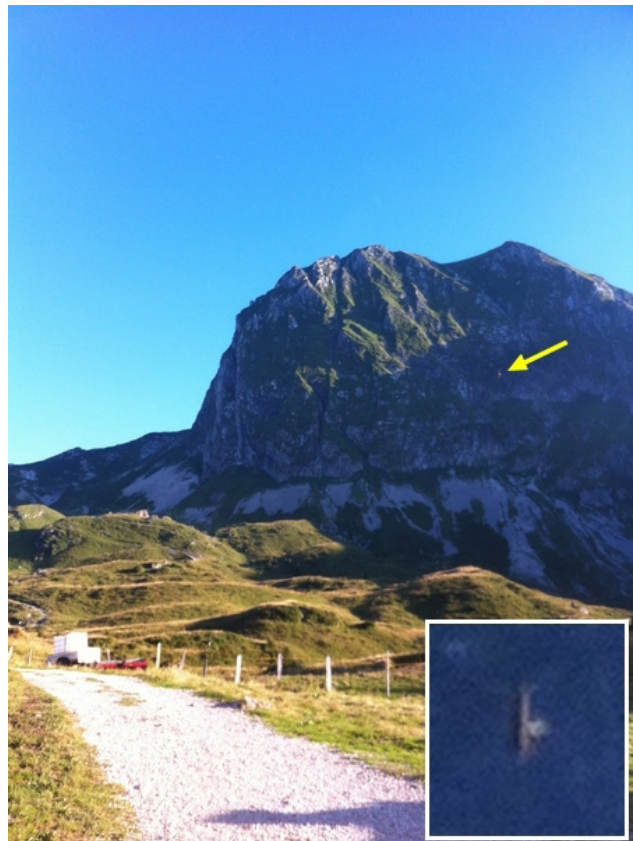
Diskussion und Beurteilung

Zunächst kann m.E. gesagt werden, dass es kein Flugkörper gewesen ist, der dort »herumflog«. Dem Melder ist weder ein Flugkörper aufgefallen, noch habe er ein Geräusch gehört. Auf der wenige Sekunden danach entstandenen Aufnahme, die dasselbe Motiv zeigt, ist kein Objekt zu sehen. Es muss sich also um ein sehr kurzzeitiges Ereignis gehandelt haben.

In einer Diskussion im Rahmen der Betrachtung von sogenannten »Cold-Cases« (ältere noch unbearbeitete Fälle) wurden verschiedene Erklärungsmöglichkeiten diskutiert:

Basejumper

Basejumper springen mit einem Fallschirm



Originalbild mit Insertausschnittvergrößerung



Ausschnittvergrößerung

von hohen Gebäuden und Sendemasten. Bei der im Foto zu sehenden Situation wäre er wohl ohne Fallschirm auf dem Boden aufgeschlagen.



Wingsuiter
de.wikipedia.org/wiki/Wingsuit

Wingsuiter

Wingsuiter stürzen sich mit einem speziellen Anzug ebenfalls von hohen Gebäuden, aber auch von Bergen aus.

Auch hier wird mit einem Fallschirm gesprungen, der bei 500 Meter Höhe oder höher geöffnet wird. Auch das ist im Foto nicht zu sehen. Zudem wäre dem Melder wohl kaum ein Basejumper oder Wingsuiter unbemerkt geblieben.

Drohne

Auch wenn das im Foto zu sehende Objekt keine typische Drohnenform aufweist, gibt es Koaxial-Drohnen im Thermoskannenformat. So bietet die Firma »Ascent AeroSystems« eine entsprechende Drohne, die SPIRIT, für den professionellen oder militärischen Bereich an. Das preisgünstigere Modell SPRITE richtet sich auch an Freizeitaktivisten, die das Basismodell über ein Kickstarter-Projekt für ab 800 US-\$ erwerben können. Also durchaus eine Alternative zu den klassischen Kamera-Drohnen.

Neben diesen kommerziell hergestellten



Dohne SPIRIT für den professionellen Bereich



Dohne SPRITE für Freizeitaktivisten

Drohnen mag es auch Eigenbaumodelle geben, wie z. B. dieses hier:



Multiwii Dualcopter
www.youtube.com/watch?v=b14_XQ5nd2A

Wir denken jedoch, dass dem Melder unter Berücksichtigung der im Foto zu sehenden Winkelgröße, eine solche Drohne sicherlich aufgefallen wäre.

Vogel

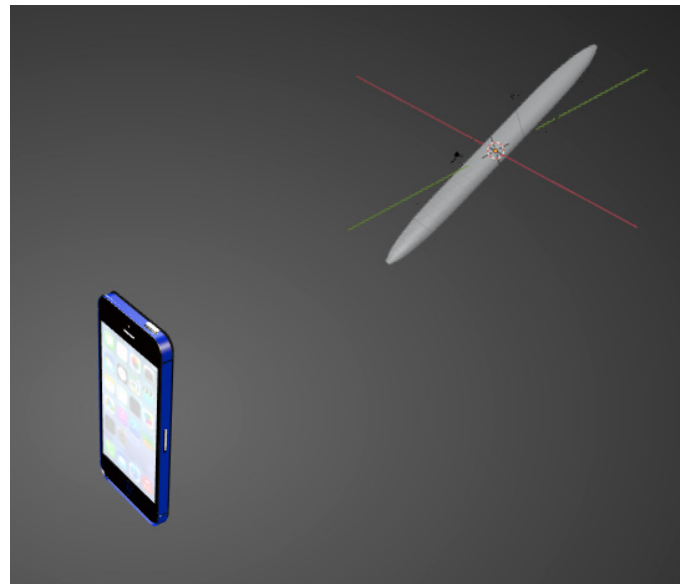
Eine weitere Möglichkeit wäre ein Vogel. Vermutlich ein Greifvogel, der sich auf seine am Boden entdeckte Beute stürzt.

Das Foto wurde mit einem iPhone 4 mit einer Belichtungszeit von 1/256 Sek. aufgenommen. Beispielsweise erreicht ein Wanderfalke in seinem Sturzflug 400 km/h. Aufgrund der hohen Eigengeschwindigkeit wurde das Tier vielleicht nur als Verwischungsspur aufgenommen und ist als Vogel nicht zu erkennen.

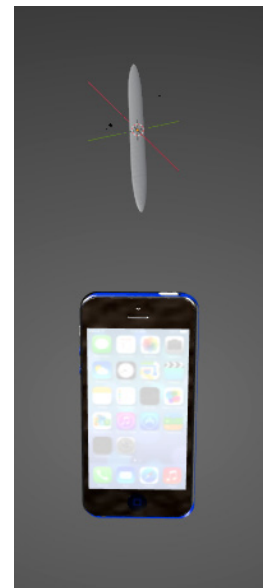
Allerdings erscheint mir die Erklärungsmöglichkeit unter Berücksichtigung der tatsächlichen Entfernung zum Vogel unwahrscheinlich. Wenn man die Breite des Objekts im Foto auf einen Vogel projiziert, hätte er auch als Vogel abgebildet sein müssen. Eine solche Verwischungsspur wäre m. E. nur dann möglich, wenn der Vögel sehr viel näher gewesen wäre. Dann wäre aber auch die Breite des Objekts im Bild größer. Das passt irgendwie nicht.

Insekt

Am wahrscheinlichsten erscheint mir die Möglichkeit eines Insekts im Nahbereich der Kamera. Hier passt alles bis auf die vertikal gerichtete Verwischungsspur. Diese Ausrichtung ist zwar ungewöhnlich, jedoch auch nicht ausgeschlossen, insbesondere dann,



Links: Aufnahmesituation in der Seitenansicht. Das Insekt fliegt nach schräg unten in Richtung des Handys



Rechts: Im Foto erscheint eine senkrechte Spur

wenn es sich gar nicht um eine senkrechte Bewegung handelt, sondern um einen nach schräg unten gerichteten Flug in Blickrichtung des Melders.

Es ist tatsächlich so, dass das im Foto zu sehende Objekt unserer Erfahrung entsprechend sofort als Insekt interpretiert worden wäre, wenn es im Bild als waagerechte Verwischungsspur dargestellt worden wäre. Aufgrund der senkrechten Spur sind uns jedoch erst einmal andere Erklärungsmöglichkeiten in den Sinn gekommen, die ich auch unter Kollegen diskutieren wollte. Zudem auch das Foto den optischen Eindruck vermittelt, dass das Objekt relativ weit entfernt ist. Erst am Schluss dieses Prozesses habe ich doch ein Insekt als mögliche Ursache in Betracht gezogen.

Ich denke, dass man das fotografierte Objekt recht gut mit der Verwischungsspur eines kleinen Insekts im Nahbereich des Handys erklären kann. Die weiße Struktur rechts am Objekt ist dabei auf den Flügelschlag des Tieres zurückzuführen. Aus unserer Sicht somit kein UFO i.e.S.

Hans-Werner Peiniger

20090000 E**39218 Schönebeck**

FALLNUMMER: 20090000 E
 DATUM: 00.00.2019
 UHRZEIT: 19.00 Uhr
 PLZ, ORT: 39218 Schönebeck
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Toni K. (18)
 KLASSIFIKATION: CE I
 BEURTEILUNG: ungenügende Daten
 IDENTIFIKATION: ungenügende Daten
 ERMITTLUNGEN: nicht aufgenommen
 ERSTKONTAKT: Falldatenbank, 08.11.2019
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Im Zeitraum Oktober/November des Jahres 2009 war 18 Jahre alt und wollte an einem Abend meinen Kopf frei bekommen. Ich fuhr mit meinem Fahrrad gegen 19:00 zu einem abgelegenen Bootshaus an der Elbe (39218 Schönebeck), in dem Bewusstsein dort allein sein zu können und meine Ruhe zu haben. Dafür muss man hinter dem Elbedamm ein gutes Stück Waldweg hinter sich bringen und obwohl mir das heute rückblickend leichtsinnig erscheint, störte mich die Dunkelheit damals ehr weniger. Ich fuhr also dorthin und ging ans Elbufer auf den Anlegersteg und genoss dort die Stille und die aufgegangenen Sterne. Nach einiger Zeit vernahm ich verstärkt auch näher kommende laute Geräusche im Unterholz. Ich bekam ein mulmiges Gefühl und beschloss aufzubrechen. Auf dem Rückweg vom Ufer zum Waldweg erschrak ich als meine Fahrradlampe Tiere einer Kuhweideherde mitten auf dem Waldweg offenbarte, die dort nicht hätten sein sollen und sich weit abseits der sonst eingezäunten Weidefläche befanden. Ich bekam immer mehr das Gefühl, dass etwas nicht stimmt und machte mich zügig auf den Rückweg raus aus dem

Waldabschnitt.

Als ich es aus dem Wald geschafft hatte hielt ich an, da ich im Augenwinkel ein grelles Licht hinter mir wahrnahm. Ich drehte mich um: Über dem Wald schwebte vollkommen geräuschlos in schätzungsweise 50 Meter Höhe eine große grelle Lichtkugel. Das Licht war weiß und hatte die Intensität eines Flutlichtscheinwerfers und verharrte dort vollkommen regungslos. Ich blieb eine für mich gefühlte Ewigkeit regungslos dort stehen. Mir ging durch den Kopf, dass ich dieses Licht was nun auch den Teil erhellte, durch den ich gefahren war, zuvor nicht bemerkt hatte und überlegte, was das sein könnte. Ich versuchte ganz genau hinzuhören. Ich hörte vereinzelt Autos, auf der Landstraße hinter dem ca. 500 m entfernten Elbedamm langfahren, von dem Objekt schien jedoch kein Geräusch und keine Bewegung auszugehen. Ich überlegte, ob ich mir die Sache Nähe anschauen sollte. Da ich jedoch ein sehr mulmiges Gefühl hatte und mir bewusst machte, dass niemand wusste, dass ich dort alleine war und ich auch kein Handy dabei hatte, um zur Not Hilfe zu rufen, nicht zurück in den Wald und zu dem Objekt gehe.

Ich muss dort zwischen 5 und 10 min so gestanden und überlegt haben. Als ich aufbrechen und mich von dem Objekt abwenden wollte, erschrak ich erneut. Die Lichtkugel leuchtet einmal sehr kräftig und kurz auf, dann schoss sie regelrecht senkrecht nach oben davon. Ich fuhr sofort los, ohne mich noch ein einziges Mal umzusehen und ich traute mich lange Zeit nicht mit irgendjemandem darüber zu sprechen. Leider ist das Ereignis zu weit in der Vergangenheit, als dass ich ein genaues Datum nennen könnte, aber so wie geschildert erinnere ich mich seit jeher an diesen Vorfall.« [sic]

Diskussion und Beurteilung

Das Ereignis wurde uns im November 2019

gemeldet, lag also schon etwa 10 Jahre zurück.

Trotzdem schien es ein interessanter Fall zu sein, den wir gerne ausführlich dokumentiert hätten.

Leider hat der Zeuge trotz Erinnerung auf unsere Nachfragen nicht reagiert, so dass wir den Fall jetzt nur mit »ungenügenden Daten« abschließen können.

Hans-Werner Peiniger

20060710 A

59955 Winterberg – Langewiese

FALLNUMMER: 20060710 A
 DATUM: 10.07.2006
 UHRZEIT: 23.00 Uhr MESZ (21.00 Uhr UTC)
 PLZ, ORT: 59955 Winterberg – Langewiese
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Klaus S.
 KLASSIFIKATION: NL
 BEURTEILUNG: IFO / V2
 IDENTIFIKATION: Insekt
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: E-Mail vom 25.07.2006
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Herr S. machte mit seiner Lebensgefährtin ein paar Aufnahmen vom (Fast-)Vollmond, als sie im Südosten am Himmel »eine gleißend helle Lichtquelle« entdeckten, die sich steigend »in weitem Bogen Richtung Süden« bewegte. Beim Betrachten der Fotos sahen sie auf der letzten Aufnahme einen hellen Fleck, den sie zunächst für einen Bildfehler hielten. Bei der späteren Betrachtung am PC entpuppte er sich nach Meinung des Fotografen als ein »physisches Objekt unbekannter Herkunft«.

Diskussion und Beurteilung

Leider haben wir damals bezüglich der »gleißend hellen Lichtquelle« keine Ermitt-



lungen durchgeführt. Wir maßen dieser wohl keine besondere Bedeutung zu, weil hierbei keine anomalen Merkmale erkennbar waren. So könnte es sich ggf. um den Landescheinwerfer eines Flugzeugs oder um eine Himmelslaterne gehandelt haben.

Bei der stark aufgehellten Erscheinung soll es sich laut Melder um ein »physisches Objekt unbekannter Herkunft« handeln, das auf der Wiese stand. Nach genauer Betrachtung der Aufnahme lässt sich das nicht bestätigen. Auf dem 23 Sekunden zuvor geschossenen Foto ist zudem keine Lichterscheinung erkennbar.

Offenbar hat es sich eher um ein kleines Insekt gehandelt, das während der Aufnahme zufällig durch das Bildfeld flog.

Der Melder hatte versehentlich den Blitz der Kamera eingeschaltet, was seiner eigenen



Weiteres angeblitztes Insekt?

Aussage zufolge bei Mondaufnahmen eigentlich »Schwachsinn« gewesen wäre. Aber erst dieser Blitz, der das Insekt angeblitzt und damit stark aufgehellte hat, war für die hell strahlende Erscheinung verantwortlich. In der Belichtungszeit von $\frac{1}{4}$ Sekunden hatte das flatternde Insekt ausreichend Gelegenheit, um diese amorphe weiße Fläche zu bilden.

In einem anderen Bildbereich (gelber Pfeil) sieht man ebenfalls ein angeblitztes »Etwas«, bei dem es sich auch um ein Insekt, allerdings in etwas weiterer Entfernung, handeln könnte.

Es wurden in der damaligen Fallermittlerunde noch weitere Erklärungsmöglichkeiten diskutiert. Beispielsweise die verwackelte Mehrfachbelichtung des Mondes. Bei einer Verwacklung sind u. U. dunkle Bildbereiche, wie beispielsweise die Bäume, so »schwach verwischt, dass die Verwischung mit dem dunklen Hintergrund farblich verschmilzt und nicht zu sehen ist. Nur sehr helle Objekte, wie in diesem Fall der Mond, erscheinen dann im Bild als ein amorphes Gebilde.

Eine weitere Möglichkeit wäre ein Autoscheinwerfer, der kurz in Richtung der Kamera gerichtet war und sich z. B. in einem kleinen Wassertröpfchen mehrfach spiegelte oder Reflexionen im Objektiv der Kamera verursach-

te. Tatsächlich befindet sich in Blickrichtung die Bundesstraße B480 und der Wanderparkplatz Langewiese. Das könnte also passen. Vielleicht wendete dort ein Fahrzeug, so dass das Abblend- oder Fernlicht kurz in Richtung der Kamera gerichtet war.

Aus den Möglichkeiten favorisiere ich die des angeblitzten Insekts. Ich denke, dass es sich um die Erklärungsmöglichkeit handelt, die die größte Wahrscheinlichkeit aufweist. Ein exotisches wie auch immer geartetes Phänomen sehe ich hier nicht.

Hans-Werner Peiniger

20140218 C

06217 Merseburg

FALLNUMMER: 20140218 C

DATUM: 18.02.2014

UHRZEIT: 7.01 Uhr MEZ (6.01 Uhr UTC)

PLZ, ORT: 06217 Merseburg

LAND: Deutschland

ZEUGE: Sybille B. (39)

KLASSIFIKATION: DD

BEURTEILUNG: IFO / V2

IDENTIFIKATION: Kondensstreifen

ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen

ERSTKONTAKT: Falldatenbank, 10.11.2014

UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Die Einsenderin legte uns zwei Fotos einer ungewöhnlichen Schweifspur vor, die das Abbild des Mondes streift. Sie vermutet, dass ein »unsichtbares, wahrscheinlich längliches Objekt, senkrecht, leicht diagonal aufsteigend, ... von unterhalb des Mondes« in den Himmel aufstieg.

Originalbericht

»Ich fotografiere gern und es bot sich mir ein Vollmond 8.00 Uhr morgens. Als ich ihn mit der Canon fokusierte, passierte ein un-

sichtbares, wahrscheinlich längliches Objekt senkrecht, leicht diagonal aufsteigend vom Balkon aus betrachtet, von unterhalb des Mondes nach oben den Mond. Ich wunderte mich etwas, machte trotzdem zwei Bilder.

Diese kann ich Ihnen zusenden. Es flog mir normaler Geschwindigkeit, aber ich konnte weder einen Umriß, noch eine Fläche oder Farbe erkennen, sondern nur die schattenartige Teilung der Mondfläche während der Mondpassage, wie auf dem Foto.«

Aus einem weiteren Eintrag

»Bei einer Vollmondfotografie befand sich bei dem Folgebild mit 0,19s Abstand nun eine Teilung der Mondfläche diagonal verlaufend von unten links nach oben rechts. Die Teilungsfläche hatte die gleiche Farbe, wie der Himmel. Nach unten verlief eine Art linearer dünner Schweif und in der Verlängerung über die Mondfläche hinaus ist auf dem Bild ein ausgehender Strahl zu sehen. Unterhalb des Mondes ist kurz vor der Mondpassage eine Halbkreisform sehr genau zu sehen, das es sich kaum um ein unregelmäßiges natürliches Flugobjekt handeln kann, da die selt so exakt rund sind.

Da auf Bild 1 keine Objekte zu sehen sind und auf Bild 2 die Flugrichtung vom Boden Sicht: Geiseltalsee, durch »Schweif« erkennbar ist, hat die Zeit für die Wegstrecke unter 0,18s gedauert.

Bild3: 0,16s später: leichte Bewegung des himmelfarbigen, länglich, ovalen Objektes mittig in gleicher Flugrichtung aber etwas nach links oben auf der Mondfläche.

Austrittsschatten und Licht kegelförmig und Winkelbereich der Strahlfläche am oberen Mondrand um vieles breiter, ca. 60° Strahlfläche. Danach verschwunden.«

Angaben aus Mails

»...die Bilder vom freiem Himmel bis zum Auftauchen liegen weniger als 0,2 Sekunden



Fotos der Zeugin

auseinander. Die Blickrichtung ist der Geisel-talsee. Freizeitort für Jogger, Radfahrer, fast keine Anwohner mit direktem Seeblick. Tourismus im Aufbau, in der Woche einsam und verlassen. Das ist nur eine Vermutung des Standortes, von dem das Objekt in weniger als 0,18 s aufgestiegen sein muss. (etwa 4fache Lichtgeschwindigkeit, kaum vorstellbar).«

»...unterer Mondrand exakte Halbkreisform erkennbar bei Kontrastverstärkung und Verdunklung des Bildes«

»Es könnte sich auch um einen Eiskometen handeln. Leider weiß ich nicht genau, wie lange der Schweif zu sehen gewesen war, da ich mehr durch die Kamera sah, um zu fokussieren.«

»Der Strahl blieb nicht lang und wurde auch nicht stärker.«

Diskussion und Beurteilung

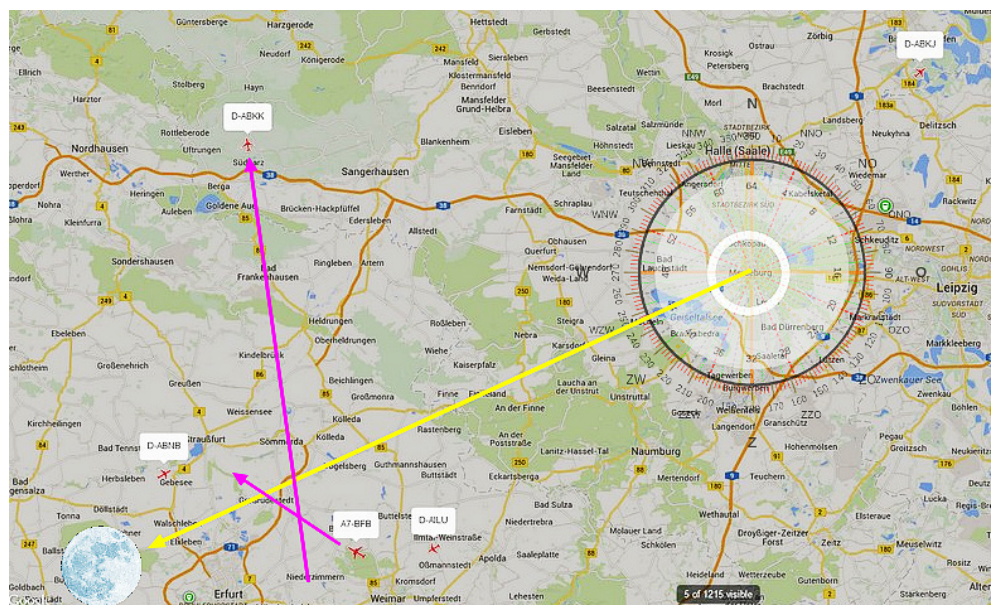
Auf meine Frage, ob wir denn im Rahmen unserer Tätigkeit ihre Fotos abbilden dürften, legte sie uns einen Vertrag vor, der, wenn wir ihn akzeptiert hätten, hohe Kosten für uns verursacht hätte. Sie befand ihre Aufnahmen für »nicht alltäglich« und dachte, dass sie von besonderem Wert wären. Mit dem Hinweis, dass wir gemeinnützig und ehrenamtlich tätig sind und von den Meldern ja auch keine Gebühren erheben würden, hat sie die Fotos für unsere Zwecke freigegeben. Offensichtlich hatte sie den Wert solcher Aufnahmen völlig überschätzt.

Zunächst muss gesagt werden, dass die Zeugin eine falsche Angabe zur Uhrzeit gemacht hat. Sie gab 8.01 Uhr an.

Die Sichtung hatte sie im November gemeldet und offenbar die Uhrzeit den EXIF-Daten der Aufnahme entnommen. Diese wiesen als Aufnahmeuhrzeit 8.01 Uhr aus. Eine Rekonstruktion der astronomischen Gegebenheiten ergab jedoch, dass sich zu diesem Zeitpunkt der Mond bereits unter dem Horizont (Untergang gegen 7.50 Uhr) befand, also nicht mehr sichtbar war und schon gar nicht in der in den Fotos zu sehenden Winkelhöhe. Wir gehen daher davon aus, dass die Fotos um 7.01 Uhr entstanden sind und die Zeugin nur ihre Kamera von der Sommerzeit nicht auf die Normalzeit umgestellt hatte.

Da mir zunächst nicht ganz klar war, ob die Zeugin auch die Spur vor dem Mond gesehen hätte, fragte ich nach: »Als ich gerade die Kamera auf dem Mond hielt, kam plötzlich die Lichterscheinung, machte ich das erste Bild mit dieser ›Erscheinung‹. Vor dem zweiten Bild schaute ich schnell zum Himmel und sah auch eine Bewegung auf der Mondfläche. Den Schweif habe ich dann nur auf dem Foto. Denn danach war nichts mehr zu sehen. Da es auch etwas kalt war, ging ich schnell rein.«

In der Diskussion unter den beteiligten Fallermittlern wurden verschiedene Erklärungs-

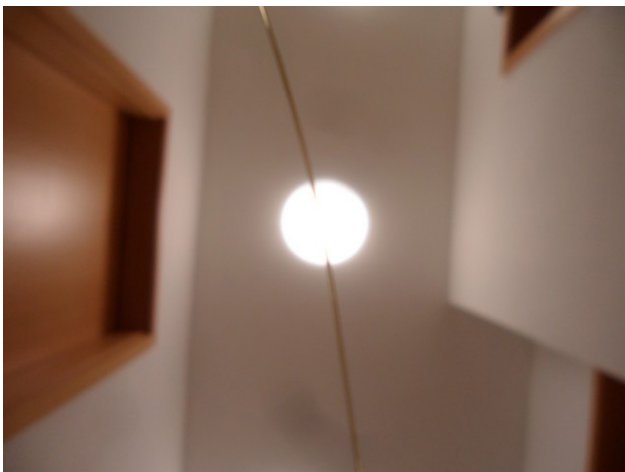


Zwei Flugzeuge durchflogen den Bildbereich

möglichkeiten diskutiert wie beispielsweise Spinnfäden in der Luft. Düsenausstoß einer Modellrakete oder einen bewussten Schwindel.

Aus meiner Erfahrung und vielen Vergleichsfotos sieht man jedoch deutlich einen sich auflösenden Kondensstreifen. Eine Überprüfung der Fluglage zum betreffenden Zeitraum ergab, dass sich im betreffenden Luftraum mehrere Flugzeuge befanden. Insbesondere zwei zweistrahlig Boeing's, die in westliche und in nordwestliche Richtungen flogen, hatten den Bildbereich in westsüdwestlicher Richtung durchflogen. Das passt zur Aufnahmesituation.

Die Teilung des Kondensstreifens über der Mondscheibe lässt sich einfach auf eine Überstrahlung des hellen Mondlichts zurückführen. Das Prinzip habe ich mit einer Deckenleuchte und einer Angelschnur nachgestellt:



Auch hier wird die Angelschnur teilweise vom hellen Licht der Deckenlampe überstrahlt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Zeugin offenbar einen sich auflösenden Kondensstreifen eines Flugzeugs fotografiert hat, der im Bereich des Mondes von dessen Leuchtkraft überstrahlt wurde und dadurch eine scheinbare Teilung erfuhr. Aus unserer Sicht somit kein exotisches Phänomen.

Hans-Werner Peiniger



Magonia

Der Herkunftsort der UFOs?

Ulrich Magin

Wer je eines der Bücher von Jacques Vallée gelesen hat, weiß, dass man im gesamten Mittelalter an ein Land Magonia glaubte, aus dem Schiffe durch die Luft gesegelt kamen. Diese Schiffe, so deutet er an, seien identisch mit den Erscheinungen, die man heute als UFOs auffasst. (Vallée 1969, S. 9–12; 1974, S. 6; 1988, S. 16–19, Aubeck und Vallée 2010, S. 67, 70–73) Nach ihm haben auch andere UFO-Autoren solche Feststellungen getroffen. (Keel 1973, S. 74–75; Fiebag 1993, S. 113–118)

Als Quelle wird in einem Großteil der Veröffentlichungen – falls überhaupt eine Quelle angegeben wird – das Buch »Comte de Gabalis« von 1670 genannt. Vallée zitiert es, zumindest in den drei ersten Büchern, stets Ausschnitte aus diesem längeren Text. Das ist jedoch kein zeitgenössischer Text.

Die mittelalterlichen Texte

Die Nachricht von Magonia verdanken wir einem Bischof, Agobard von Lyon (* um 769 in Spanien; † 6. Juni 840 in der Saintonge). Er »war einer der gelehrtesten Prälaten seiner Zeit und Erzbischof von Lyon von 816 bis 840. [...] Die Schriften von Agobard fallen durch ihre übersichtliche, inhaltliche Anordnung, ihren klaren und lebendigen Ausdruck und ihr korrektes Latein auf und weisen Agobard damit als einen der besten Stilisten seiner Zeit aus. Sie zeugen außerdem von seinen Überzeugungen, seiner vielseitigen Bildung und



Agobard von Lyon

Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Agobard

seiner Belesenheit in den heiligen Schriften und dem damaligen Kirchenrecht. Sein Gesamtwerk, welches aus einer Reihe von Gelegenheitsschriften verschiedenen Inhalts besteht, steht im Dienst des Christentums und dessen Vereinheitlichung und Verteidigung. In diesem Sinne lässt sich sowohl sein anti-jüdisches als auch sein theologisches, aufklärerisches und politisches Wirken begreifen.« (Wikipedia 1)

Agobard war ein ekelhafter Antisemit, aber das ist nur eine seiner vielen Facetten – er stand für ein reines, von Furcht befreites Christentum, und bekämpfte alle Vorstellungen, die die Güte Gottes unterliefen.

In einer vorwiegend agrarisch geprägten Umgebung wie dem Frankenreich drehten sich viele Ängste um die Ernte. Dem heidnischen Dämonenglauben, aber auch dem Amtsmissbrauch der Kleriker, trat Agobard entschieden entgegen.

Ein wichtiges Zeugnis dieses Kampfes ist seine Abhandlung »Über Hagel und Donner« (geschrieben um 833), in der Magonia auftaucht. Darin betrachtet Agobard Unwetter (für seine Zeit) rational, schreibt ihre Ursa-

chen natürlichen Vorgängen zu und wendet sich gegen die Vorstellung von Dämonen.

Dabei macht er vor seinen Amtskollegen nicht Halt. Er empört sich in der Schrift beispielsweise, weil einige fränkische Kleriker von ihren Schäfchen den Zehnten erzwungen hatten mit der Behauptung, sie trügen einen von Jesus Christus geschriebenen Brief mit sich, der den Heiden die Ernte verderbe. Er fand es auch »abergläubischer

als alles, was die Heiden geglaubt hatten«, als er einen älteren Bericht wiedergab, dass bei einer großen Hungersnot anno 793 die Dämonen vom Himmel gerufen hätten, sie hätten die Ernte aufgezehrt, weil die Landbevölkerung den Zehnten nicht entrichtet hätten. (vgl. Brodu 1995, S. 208)

Überhaupt weist Agobard jede Vorstellung von Hexerei weit von sich. So herrschte im Frankenland die Vorstellung, der Graf von Benevent, ein Gegner von Karl dem Großen, habe die Rinder des Reichs mit weißem Pulver vergiftet. Selbst Geständnisse wollte Agobard er nicht gelten lassen, die seien das Werk des Teufels. Zudem könne er sich kein Gift vorstellen, das nur Rinder töte und sonst kein anderes Tier. Er argumentiert also völlig rational.

Ebenso geht er in seiner Abhandlung »Buch gegen falsche Vorstellungen vom Hagel und Donner« gegen die weit verbreitete Ansicht vor, Hexen und Zauberer würden mittels magischer Beschwörungen die Ernte vernichten. An in Wolken reitende Hexen, die Unwetter erzeugten, die die Ernte zerstörten, glaubte man noch bis in die Neuzeit hinein (Magin

2019, S. 18–19). In Frankenreich, in dem die Angst vor den Sarazenen (die große Teile des Mittelmeers bereits erobert hatten) umging, glaubte man, Ausländer bezahlten einheimische Zauberer, die für sie die Ernte durch Hagelschlag vernichteten, diese »vernichtete« Ernte erhielten im Gegenzug für die Entlohnung dann die Auftraggeber. Diese dachte man sich als dämonische Wesen, die in Wolken Schiffen umherfuhren. Diesen Aberglauben, den Agobard aus erster Hand erfahren hatte, hielt er für besonders verdammenswert: *»Unsere arme Zeit hat solch ein starker Irrsinn ergriffen, dass Christen heute sogar viele absurde Sachen glauben, die nicht einmal die Heiden in der Vergangenheit für wahr gehalten hätten, also jene Heiden, die nichts vom Schöpfer der Welt wussten. Ich habe diese Geschichte [vom Gift aus Benevent] angeführt, weil sie an den Punkt erinnert, auf den diese Abhandlung abzielt.«* (nach Brodu, S. 201)

Er schließt diesen Abschnitt mit dem Hinweis auf Magonia ab. Der Vorfall soll sich 810 ereignet haben. Agobard schreibt:

»Wir haben viele Menschen gesehen und gehört, die so irrsinnig und blind sind, dass sie glauben und bekräftigen, dass es eine Gegend namens Magonia gibt, von der Schiffe, die auf Wolken fahren, die Segel setzen, um in ihre Gegend die Früchte der Erde zu tragen, die vom Hagel und Sturm vernichtet wurden, nachdem jene Luftfahrer den Gegenwert des Weizens und der Früchte an die tempestarii [die fränkischen Sturmzauberer] gezahlt haben, von denen sie das Gut geliefert bekommen. Wir haben sogar mehrere dieser unsinnigen Narren gesehen, die, weil sie an die Wirklichkeit dieser absurden Dinge glaubten, vier Menschen, drei Männer und eine Frau, in Ketten vor eine Versammlung schleppten, von denen sie behaupteten, sie seien von einem dieser Schiffe gefallen. Sie hielten sie mehrere Tage lang in Eisen und brachten sie

dann – von einer großen Menge gefolgt – vor mich, damit ich sie steinigen ließe, denn sie waren bereits verurteilt. Nach einem langen Streitgespräch jedoch triumphierte letztlich die Wahrheit, weil ich ihnen viele gute Gründe dafür nennen konnte, und jene, die die Vier gefangen hatten waren, wie das Sprichwort sagt, so verwirrt wie ein ertappter Dieb.« (nach Brodu, S. 198f.)

Das ist der einzige authentische und zeitgenössische Text über Magonia, auf den sich die lange Abhandlung des »Comte de Gabalis« bezieht – wer die populären Versionen bei Vallée und Fiebag nachliest, wird merken, wie viel dort erdichtet und ergänzt worden ist. Weder wurde ein Luftschiff gesehen noch sind die Menschen vor Agobards Augen daraus herausgefallen – es gab alleine vier Menschen und Anschuldigungen und Verdächtigungen gegen diese Menschen.

Man kennt nur eine einzige, weitere Erwähnung Magonias vor dem »Comte de Gabalis«, sie stammt aus einem Brief des Heiligen Bernardin von Siena (1380–1444) und wurde von dem französischen Historiker Jean-Claude Schmitt aufgespürt. Schmitt schreibt:

»... seinen Angaben nach ist Magonia der Name, den »einige Leute« einer Wolke geben, die den Orkan ankündigt, der Schiffe zum Sinken bringt; indem sie ihr Schwert ziehen und es schwingen lassen, zerschneiden sie die Wolke als schnitten sie die Gefahr weg.« (nach Brodu, S. 209)

Zauberer vernichten also mit Gewittern die Ernte, um diese dann an Wolken Schiffe zu verkaufen. Vier solcher Zauberer sollen aus einem Wolken Schiff gestürzt sein. Sie haben das nicht selbst gesagt und niemand war Augenzeuge, sondern ein wütender Mob, dessen Ernte von einem Unwetter zerstört wurde, glaubt das. Agobard überzeugt sie durch rationale Argumentation und er benutzt das Beispiel als Argument – neben einer großen Zahl weiterer Aberglauben bezüglich von Un-

wetter und Ernte –, um ein theologisches Programm zu vertreten. Es geht also um eine nur vom Volk, nicht aber von den Gebildeten, geglaubte Sage von den Zauberschiffen aus Magonia, die Agobard für eine Adaption alter Glaubensformen hält und die er innerhalb der Religionsstreitigkeiten der karolingischen Zeit deutet.

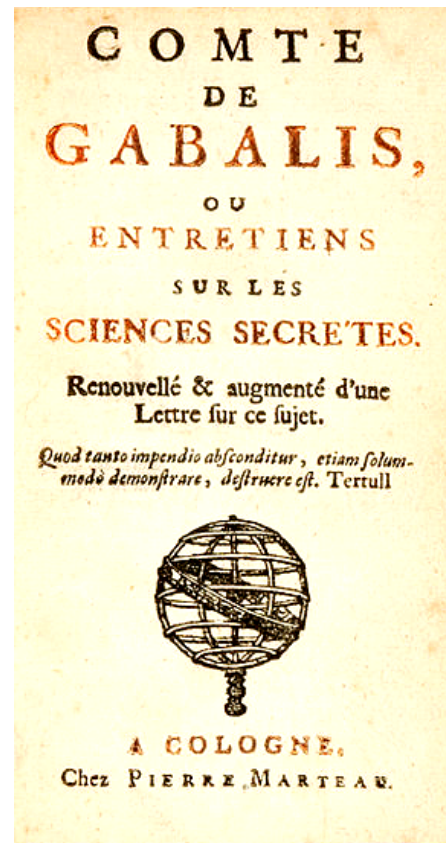
Die komplexen Hintergründe dieses europäischen Luftschiffberichts aus der Zeit Karls des Großen, die den Kampf der Kirche gegen vorchristliche Vorstellungen widerspiegelt, fasst der Karlsbiograph Rudolph Wahl (1980, S. 215) schön zusammen:

»Agobard, später Bischof von Lyon, war der Vorkämpfer gegen den Aberglauben; er wollte sogar das Gottesurteil abschaffen, kam damit aber nicht durch. Er erzählte gern die Geschichte, wie es ihm einmal gelungen war, vier Männer vor der Steinigung zu bewahren, die, nach einem Hagelgewitter in den Garben versteckt, beschuldigt wurden, sie wären beim Donner aus dem Wolkenschiff gefahren, um die zerschlagenen Früchte aufzuladen und wieder ins »Nebelland Majonia« abzureisen.«

Der Abt Montfaucon de Villars

Vallées und Fiebags Erzählung von Magonia ist weit ausführlicher als diese beiden mittelalterlichen Originalquellen ergeben. Der Grund ist ein sehr einfacher – beide beziehen sich nicht auf die Originalquelle, die Fiebag nicht einmal anführt, sondern auf einen okkultistischen Roman, den sie so verwenden, als stamme dieser Text von Agobard.

Die Quelle ist nämlich eine fiktive Geschichte, ein okkulter Abenteuerroman des Abts Nicolas-Pierre-Henri de Montfaucon de Villars (1635 oder 1638–1673). Dessen Hauptwerk »Comte de Gabalis« (Der Graf von Gabalis) aus dem Jahr 1670 entfaltet eine frei erfundene Erzählung von Magonia, die auf der damals frisch neu entdeckten Stelle bei



Nicolas-Pierre-Henri de Montfaucon de Villars:
Comte de Gabalis
1670

Agobard beruht, sie aber auf das zehnfache ausdehnt, anreichert und ausschmückt. Der »Graf von Gabalis oder Gespräche über die geheimen Wissenschaften« ist nämlich ein Werk, das auf realen Vorstellungen beruht, diese aber ins Absurde auswalzt – eine gewaltige, oft nicht einfach zu verstehende Parodie auf Geheimwissenschaften wie die damals unter Protestanten populär gewordene jüdische Textdeutungslehre Kabbala (das Gabalis des Titels). Überbläht stellt Montfaucon de Villars die Geisterlehre des Paracelsus dar, und die von ihm zur Magoniaerzählung hinzugedichteten übernatürlichen Elemente stehen in diesem Zusammenhang. Der Abt schrieb eine überbordende Satire auf okkulte Systeme und Überzeugungen und überspitzte sie ins Absurde. (Wikipedia 2)

Diesen Text, der den ursprünglichen Agobard-Text erweitert und überspitzt und mit absonderlichen Elementen anreichert, nimmt z.B. Vallée als dokumentarische Grundlage seiner Behauptung, im gesamten Mittelalter habe man an ein Zauberland namens Magonia geglaubt, von dem fliegende Gefährte in unsere Welt kämen. Es ist fast so, als läse man Gullivers Reisen als Tatsachenbericht zu den Entdeckungsfahrten des 17. Jahrhunderts. Was aber schreiben UFO-Forscher? In »Anatomy« zitiert Vallée die Magonia-Geschichte nach Raymond Drake – und zwar völlig falsch. Und bei anderen diktiert Wunschdenken das, was Fiebag schreibt: »[O]ffensichtlich schöpfte er [Montfaucon de Villars] neben den heute zur Verfügung stehenden Dokumenten noch aus weiteren Texten.« (Fiebag 1993, S. 113) Das ist, das sollte deutlich geworden sein, nicht der Fall.

Bei Magonia geht es um Schadenszauber, die Luftschiffe sind Nebensache. Einmal ist Magonia der Name einer geografischen Region, das zweite Mal der einer Unwetterwolke. Der Begriff war im Mittelalter bei weitem nicht überall bekannt, sondern wird eigentlich nur in einem einzigen, isolierten Kontext angeführt.

Wo lag Magonia?

Der deutsche Philologe W. Mannhardt erwog 1859 keltische oder germanische Quellen für den Begriff Magonia. Er gilt heute allerdings als überholt. In der damals üblichen radikalen Kleinschreibung notierte er:

»San Marte [...] weist darauf hin, daß der keltische sonnengott Belin oder Belen, in Gallien den beinamen Mogouno führte, [...] der auch in Großbritannien in gleicher bedeutung vorkommt [...] und wahrscheinlich eins ist mit dem wälschen Manogan, Manawg. [...] auf diese thatfachen gestützt, hält San Marte unser Magonia für keltisch und sieht in ihm

das himmelsgebiet des sonnengoltes Belen – Mogouno. bei dieser annahme San Martes ist zunächst die sprachliche identität des Manawg, Manbogan mit Mogouno (nach Zeuss gram. Celt. 38 Mogauno) abzuweisen. [...] sprachlich gerechter ist jedoch die ableitung des Wortes Magonia von mag, magit (maith) weit, breit, mages, magis feld. [Demnach] drückt magôn nach richtiger ableitung wiesenland aus, was [...] über das keltische see-lenreich ein ganz passender name wäre. somit ist eine große wahrscheinlichkeit für die keltische heimathsberechtigung von Magonia vorhanden. doch läßt sich immerhin die möglichkeit eines germanischen ursprungs von Magonia erwägen. [...] Der name Magonia will sich aber keiner geläufigen deutung aus germanischer Sprache fügen, am ehesten dürfte man annehmen, daß er eine latinisierung eines vorauszusetzenden Maganavi, Maganawia sei, d.h. entweder krafttaue, [...] Kraftwiese den göttersitz des gewittergottes Thôrr bezeichnen, der der wolken gewaltig ist; oder nach art anderer zusammensetzungen mit magan, die etwas göttliches, gewaltiges bezeichnen.« (Mannhardt 1859)

Mittlerweile ist man anderer Ansicht. Jean-Louis Brodu vermutet, das Magonia von dem lateinischen Namen Magon für die Hauptstadt Menorcas abstammt, heute Mao (katalanisch) oder Mahon (spanisch) genannt. Denn aus dieser Himmelsrichtung kamen die Stürme, die die Ernte im Süden Frankreichs vernichteten (übrigens: Auch das Wort Magonäse ist von Mao oder Mahon abgeleitet). Das lateinische Wort für Mao (bzw. Mahon) lautete Magon, das Adjektiv »aus Magon« demnach *magonianus*. Ein Schiff aus Mao ist also ein *nave magonianus*, ein magonisches Schiff. Demnach hätten mittelalterliche Leser sofort gewusst, dass die Schiffe mit den Getreidedieben aus Menorca stammten.



Die Naveta des Tudons, eines von vielen schiffsförmigen Megalithgräbern auf Menorca. Spielten diese archäologischen Überreste auch eine Rolle im Mythos vom Wolkenschiff?
Foto: Dreizung, de.wikipedia.org/wiki/Naveta#/media/Datei:Naveta_des_Tudons_2011.JPG

Anmerkungen

- Aubeck, Chris; Vallée, Jacques: *Wonders in the Sky: Unexplained Aerial Objects from Antiquity to Modern Times*. TarcherPerigee 2010
- Brodu, Jean-Louis: Magonia: A Re-evaluation. in Steve Moore, Hrsg.: *Fortean Studies 2*, London: John Brown 1995, S. 198–215
- Fiebag, Johannes: *Die Anderen*. München: Herbig 1993
- Keel, John A.: *Operation Trojan Horse*. London: Abacus 1973
- Magin, Ulrich: *Pfälzer Mysterien*. Neustadt/Weinstraße: Agiro 2019
- Mannhardt, W.: Magonia. *Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde*, Band 4, 1859
- Vallée, Jacques: *Anatomy of A Phenomenon*. New York: Ballantine 1974
- Vallée, Jacques: *Dimensions: A Casebook of Alien Contact*. McGraw-Hill Contemporary

rary 1988

Vallée, Jacques: *Passport to Magonia*. Chicago: Henry Regnery 1969

Wahl, Rudolph: *Karl der Große*. Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe 1980, S. 215

Wikipedia 1: de.wikipedia.org/wiki/Agobard

Wikipedia 2: en.wikipedia.org/wiki/Comte_de_Gabalis und en.wikipedia.org/wiki/Henri_de_Montfaucon_de_Villars



Ulrich Magin, geb. 1962, arbeitet als freier Autor, Übersetzer und Lektor. Neben Büchern über moderne Sagen hat er Romane sowie Artikel für Magazine wie »Reader's Digest«, »Bild der Wissenschaft« und »Spektrum der Wissenschaft« geschrieben. Er ist GEP-Mitglied, hat u. a. das Buch »Von Ufos entführt« verfasst und ist Autor zahlreicher **jufof**-Beiträge. ■

Der UFO-Mythos

Ist ein Paradigmenwechsel hin zur rein subjektiven UFO-Forschung nötig und scheitert die ETH an der Inkonsistenz des Phänomens, so wie es sich uns darzulegen scheint?

André Kramer

Eine fortgesetzte Diskussion zu Beiträgen von Danny Ammon und Dieter Sträuli in *juf* Nr. 251

Einleitung – Konsistenzprobleme der ETH und das UFO-Phänomen als Phantasma

Im *juf* Nr. 250 habe ich in Anbetracht der vermehrten Forderung aus wissenschaftlichen Kreisen, die ETH im Kontext der UFO-Forschung wieder in den Fokus zu rücken, meine Einschätzung hierzu formuliert und besonders auf die methodischen und forschungslogischen Schwierigkeiten hingewiesen, einen solchen Hypothesen-Ansatz wissenschaftlich zu verfolgen.¹

In einer direkten Replik hierauf hat Danny Ammon diese Frage nochmals aus einem anderen Blickwinkel aufgegriffen und kommt zu dem Schluss, dass die Inkonsistenzen, die das UFO-Phänomen aufweist, die ETH wenig wahrscheinlich und gegenüber anderen Ansätzen vor allem nicht als bevorzugt zu behandeln ausweist.²

Weiter führt er aus:

»Die Erklärung ungelöster UFO-Fälle mittels einer Form der Extraterrestrischen Hypothese gelingt nur, wenn man selektiv Fälle mit konsistenten, passfähigen Details herauszieht und bestimmtes Anderes (Widersprechendes, Absurdes, gar lächerlich Wirkendes) außer Acht lässt, um Inkonsistenzen zu vermeiden.«³

Diesen Ausführungen folgt die Betonung, dass eine seriöse Forschung selbstverständlich keine willkürliche Selektion vornehmen darf.⁴

Wollen wir obige Gedanken weiter verfolgen, dürfen wir natürlich Dieter Sträulis Vorschlag eines Paradigmenwechsels in der UFO-Forschung der GEP nicht außer Acht lassen.

Um einen solchen Paradigmenwechsel zu begründen, bedient er sich hierzu der erkenntnistheoretischen Position und der Terminologie der Psychoanalyse, in der er fachlich zuhause ist. Vorangestellt werden muss, dass dies nicht der erste Versuch ist, das Kulturphänomen UFO in ein tiefenpsychologisches Modell einzubetten. Bereits Carl Gustav Jung versuchte UFOs in ihrer Wahrnehmung durch die Zeugen im Sinne seiner Archetypenlehre als Symbole des Unterbewussten zu erklären.⁵

Die Psychoanalyse, ursprünglich von Sigmund Freud begründet, ist heute mehr, als »nur« eine Theorie zu therapeutischen Zwecken. Sie wird heute drei Bereichen zugeordnet:

»1. Methode zur Erforschung psychischer Vorgänge,

1 vgl. Kramer 2020 (2)

2 vgl. Ammon 2020

3 a. a. O., S. 145 f.

4 vgl. ebd.

5 vgl. Jung 1997

2. *eine Theorie menschlichen Erlebens und Verhaltens,*
3. *eine Methode zur Behandlung psychischer Störungen.»⁶*

Die epistemologische Psychoanalyse beschreibt menschliche Erkenntnisfähigkeit und Weltwahrnehmung also mit und aus den Termini ihrer Annahmen zur Struktur der menschlichen Psyche. Hieraus ergibt sich sicherlich ein schnell abwertend erscheinender Sprachgebrauch, der jedoch aus seinem theoretischen Kontext heraus betrachtet werden muss.

Bei Sträuli nun wird das Phänomen UFO in einer Art Dreiecksbeziehung dargestellt. Das Objekt a, das UFO als Gegenstand der Begegnung, der große Andere, die Sprache, die das Objekt belebt und der UFO-Forscher als das Subjekt.

Letzterer entwickle ein Phantasma über das Verhältnis zwischen sich selbst, dem Objekt und dem großen Anderen.⁷

Da das Objekt a bzw. das darum gebildete Phantasma eigentlich Ausdruck einer tieferen Sehnsucht ist, womöglich nach einem tieferen Sinn, dem Geheimnisvollen als unbestimmtes Etwas, vielleicht auch im Sinne einer Heilserwartung, kann das UFO-Phänomen, so Sträuli, nur aufrecht erhalten werden, wenn es aus einer gewissen vagen Distanz heraus beurteilt wird. Kommen wir dem Objekt durch Untersuchungen zu nahe, löst es sich als konventionell auf.⁸ Anders ausgedrückt: ein »Durchbruch« in der UFO-Forschung würde dazu führen, dass das UFO wie es sich als Begriff mit vielen Phantasmen herausgebildet hat, auflöst.

Aus diesem Grund schlägt er vor, zwar die Fallermittlung weiter zu betreiben, die theoretische Forschung jedoch als subjektzentrierte

Forschung zu sehen. Das UFO als materielles Objekt sollte als Phantasma erkannt werden.⁹

Meine Überlegungen zu beiden oben genannten Aufsätzen sollen Gegenstand dieser Betrachtung als fortgesetzte Diskussion werden. Im besten Fall können sich aus einer solchen, konstruktiven Diskussion und Reflexion neue Perspektiven und Ansätze entwickeln, was mehr als begrüßenswert erschiene.

UFOs als missverstandener Gegenstand

Das Akronym UFO ist ein Sammelbegriff. Im weiteren Sinne steht es für alle Art von Erscheinungen am Himmel, die ein Beobachter nicht mit ihm bekannten Erscheinungen am Himmel erklären kann.¹⁰

Der UFO-Forscher nun beginnt, diesen Sammelbegriff weiter auszudifferenzieren.¹¹ In der erweiterten Klassifikation nach Hendry, wie sie von der GEP angewendet wird, trennen wir zunächst zwischen Sichtungen, die von Fallermittlern doch einer Erklärung zuführen kann (jetzt sprechen wir von einem IFO) und solchen, die sich trotz Prüfung weiterhin einer Erklärung entziehen.

Auch diese zweite Gruppe, die UFOs im engeren Sinne, werden hier nach qualitativen Aspekten, die den Grad der wahrscheinlichen oder unwahrscheinlichen Identifizierbarkeit mit konventionellen Stimuli, weiter differenziert.

In vielen populären Sachbüchern über UFOs wird eine solche Differenzierung nicht vorgenommen. Unkritisch werden hier oft ungeprüfte Anekdoten behandelt, als handle es sich um UFOs im engeren Sinne und

6 Hoffmann 1999, S. 579

7 vgl. Sträuli 2020, S. 152

8 vgl. a. a. O., S. 155

9 vgl. a. a. O., S. 155 f.

10 Unidentifiziertes fliegendes *Objekt* greift hierbei rein von der Wortbedeutung zu kurz, sollte aber in einem weiteren Sinne verstanden werden

11 Bei Sträuli werden diese sprachlichen Ausdifferenzierungen als Signifikante bezeichnet, vgl. a. a. O., S. 154

außerdem werden diese Fälle dann auch im überwiegenden Teil der Literatur unter eine vereinheitlichte Hypothese gestellt, nämlich jene, es handle sich hierbei um außerirdische Raumfahrzeuge.

Das Resultat ist ein, vor allem in der Popkultur verhafteter UFO-Mythos. Er umfasst Erzählungen über abgestürzte Raumschiffe, die von Militärs geborgen und deren Existenz von den Regierungen der Welt systematisch vertuscht wird, Entführungen durch Außerirdische, die genetische Zuchtexperimente an Menschen durchführen und schlussendlich auch Botschaften der Außerirdischen, die sie in Form von geometrischen Zeichen in Getreidefeldern anlegen.¹² Dieser Mythos steht beherrschend hinter dem Begriff UFO in verschiedensten Ausformungen und stellt eine massive Konstruktion dar, die durch die Sprache, durch die Erzählung und Tradierung lebendig geworden ist, scheinbar eine Form von Realität. Bis hier lässt sich meine Betrachtung gut mit Sträulis Ausführungen vergleichen.

Gleichzeitig zeigt sich, dass diese Namensgebung auch zu einer Exklusion von Erscheinungen führt, die streng genommen auch unter dem UFO-Begriff fallen müssten, aber aufgrund von bereits älteren Eigennamen hier kaum Beachtung finden, die Kugelblitze!¹³

Der Kugelblitzbegriff taucht bereits im 19. Jahrhundert in Zeitungsmeldungen auf,¹⁴ und beschreibt eine Klasse von durch die Luft fliegenden Lichtphänomenen, die zumeist im Kontext von Gewittern auftreten. Idealtypisch werden hierbei kleine Lichtbälle beschrieben,

die für maximal wenige Minuten auftauchen, zum Beispiel durch offene Fenster schweben oder scheinbar gesteuert den Boden entlang rollen, um dann zu zerplatzen.

Die Details bzgl. Größe, Farbe, Auftauchen und Verschwinden, Geruch und Geräuschen können hierbei stark variieren. Wenngleich die Existenz von Kugelblitzen heute weitgehend anerkannt wird, wird von einigen Forschern (ganz analog zur UFO-Thematik) angenommen, dass Kugelblitzberichte weitestgehend, wenn nicht vollständig auf wahrnehmungspsychologische Effekte zurückzuführen sind. Der Kugelblitz als manifestes Phänomen also womöglich gar nicht existiere.¹⁵

Bis heute ist die Natur des Kugelblitzes nicht ergründet worden und Forscher stehen hier vor vergleichbaren Problemen wie die klassische UFO-Forschung. Alexander Keul schreibt hierzu:

»Eine interdisziplinär-konsistente Untersuchung des Phänomens Kugelblitz (die bisher nur in Ausnahmefällen betrieben wurde) muß damit drei Stufen überwinden:

- a) *Die Identifikation und Aussortierung von Fehlattritionen, also Fällen, in denen die Wortmaske »Kugelblitz« fälschlich für konventionelle Blitzwirkungen oder andere Fälle benutzt wurde,*
- b) *die psychologische (und eventuell medizinische) Analyse von Fällen, die aus Kugelblitz-Geschichten ohne physikalisch auswertbare Spuren bestehen und*
- c) *die physikalisch-technische Analyse von Spuren, die erwiesenermaßen (und nicht etwa durch Fehlattrition) mit einem Kugelblitzbericht der Form (b) in Verbindung stehen.«¹⁶*

Die Daten rund um Kugelblitze stammen vornehmlich aus anekdotischem Material, das Auftreten des Phänomens ist trotz seiner

12 Ein aktuelles und erschreckend naives Beispiel für ein solches Vorgehen finden wir bei Ludwiger 2020

13 Ebert 2007, S. 18 sagt hierzu «...dieses Phänomen ist so selten, dass es beinahe der Sphäre der UFOs zuzuordnen ist.» -> richtiger wäre, dass es den UFOs zuzuordnen ist!

14 vgl. z.B. o.A. 1895

15 vgl. Berger 1973, S. 491 f.

16 Keul 1994, S. 297

Nähe zu Gewittern nicht vorhersagbar, physikalische Spuren (analog zu unseren CE-II) sind Interpretationssache und schlussendlich existierten derzeit keine gültigen physikalischen Theorien rund um den Kugelblitz.

Die Berichte rund um Kugelblitze sind oft sehr widersprüchlich in vielen Details. Manchmal hinterlassen sie Schäden an Ding und Mensch, manchmal auch nicht, und selbst die »Kugelform« ist nicht durchweg zu beobachten. Eine Analyse sowjetischer Geophysiker soll sogar vier beschriebene Formen herausgearbeitet haben: Kugel, Ellipsoid, Diskus und Stab.¹⁷

Dieses Thema soll hier nicht zu sehr ausgebreitet werden, doch möchte ich kurz anmerken, dass die Augenzeugenberichte rund um Kugelblitze selbstverständlich den gleichen potenziellen Ungenauigkeiten unterliegen, wie bei den klassischen UFO-Sichtungen auch und der Beobachtung durch Menschen ganz generell.

Der Definition nach müssten Kugelblitzphänomene auch Gegenstandsbereich der UFO-Forschung sein. Das sind sie aber klassischerweise nicht, weil sie bereits mit einem eigenem Namen versehen sind und damit »einer anderen Realität« angehören. Die ist natürlich eine reine Konstruktion. Und genau um dies aufzuzeigen, habe ich diesen kleinen Exkurs angeführt.

Kugelblitze, auch wenn sie, so zumindest der Eindruck, ein meteorologisches Phänomen darzustellen scheinen, könnten als ein Beispiel für eine Klasse von UFOs-Sichtungen angesehen werden, die aufgrund qualitativer Merkmale und struktureller Ähnlichkeiten eine Hypothesenzuordnung erhalten und deshalb eben nicht klassisch im Topf der UFOs i. e. S. auftauchen.

Es wird bei den restlichen UFOs i. e. S. so getan, als stünde das Akronym UFO für ein

einheitliches Phänomen. Der Umstand, dass es sich um einen Sammelbegriff handelt, wird vergessen.

Dass dies der Fall ist, erscheint mir historisch gewachsen zu sein und erklärt sich dadurch, wie sich UFOs als Phänomen konstituiert haben.

Hierzu sei an meine Beiträge zur deutschsprachigen UFO-Presserezeption 1947 bis 1950 erinnert.¹⁸ Bereits zu Beginn des »modernen UFO-Phänomens« im Sommer 1947, wurden hier die Weichen gestellt. Das Phänomen erhielt, zunächst als Fliegende Teller/Fliegende Untertassen, später abgelöst durch den UFO-Begriff, eine greifbare Identität. Bereits in den frühen Jahren konstituierte sich hierbei vieles, wenn nicht das meiste, was den Mythos UFO bis heute in der Popkultur prägt. Die »Untertasse« als Synonym wurde zu einem weitverbreiteten Begriff. Nur ein Jahr zuvor, 1946, gab es die Schwedische Sichtungswelle von »Geisterraketen«,¹⁹ die es aber nicht schaffte, diesen globalen Ruhm zu erlangen und die, erstaunlicherweise, nur ein Jahr später, nicht in diesem Maße mit in das Untertassen-Phänomen assoziiert wurden. Wäre dies anders gewesen, wer weiß, würden heute mit dem Begriff des UFOS andere Dinge und grundsätzlich andere »typische« Eigenschaften verbunden werden. So wäre das Stürzen von UFOs in Seen vielleicht ein solches typisches Merkmal (bei den Geisterraketen tauchten derlei Beschreibungen häufiger auf).

Tatsächlich bleiben auch die nach kritischer Untersuchung weiterhin ungeklärten Fälle aber ein solcher Sammelbegriff. Sie umfassen alles, was sich momentan einer konventionellen Erklärung für die beobachtete oder gemessene Erscheinung am Himmel entzieht. Da sie ihrer Natur nach unbestimmt sind, vereinen diese Fälle also zunächst einmal nur

¹⁷ vgl. o. A. 1978

¹⁸ vgl. Kramer 2020 (1) und (3)

¹⁹ vgl. Kramer 2019

eine sehr grobe Reihe gemeinsamer Merkmale. Nämlich jene, am Himmel beobachtet worden zu sein bzw. vom Himmel kommend oder in diesen aufsteigend (man denke an Fälle von gelandeten Objekten) und eben, dass ihr Erscheinungsbild, in den Grenzen der uns zur Verfügung stehenden Daten, nicht jenem bekannter Objekte und Phänomene entspricht, die die Eigenschaft des am Himmel Erscheinens ebenfalls teilen.

UFOs sind also nur eine Klasse unbestimmter Erscheinungen, deren kausale Beziehungen ebenfalls ungeklärt sind und womöglich gar nicht oder zumindest nicht vollständig, vorliegen.

Weshalb Inkonsistenzen die ETH nicht per se ad absurdum führen

Danny Ammon nun verweist darauf, dass beschriebene »UFO-Typen« eine große Bandbreite aufweisen, dass beobachtete Entitäten bei Nahbegegnungen sowohl im Erscheinungsbild als auch im beschriebenen Verhalten sogar eine noch höhere Diversität aufweisen.²⁰

Hieraus resultiert für ihn in Bezug auf die ETH das Problem, dass diese Diversität im Widerspruch zur Annahme eines Besuchs Außerirdischer stünde. Vielmehr würde diese Vielfalt ja streng genommen zur Annahme einer absurden Menge unterschiedlicher Aliens, Raumschiffe und Intentionen führen und sich damit in der puren Willkürlichkeit verlieren.

Einen solchen Ansatz verfolgt Illobrand von Ludwiger in seiner jüngsten Publikation.²¹ Er zeichnet das Bild verschiedenster außerirdischer Rassen, kombiniert mit zeitreisenden Menschen und ausgesetzten außerirdischen Haustieren. Aliens würden gleichzeitig aus ethischen Gründen einen Kontakt meiden,

andererseits aber genetische Zuchtexperimente tätigen. Alien-Mensch-Hybriden leben demnach unter uns, zuweilen würden Tiere und auch Menschen verstümmelt, auf der anderen Seite würden die Außerirdischen Menschen von Krankheiten heilen... es entsteht ein absurdes Bild, bei dem der Versuch gemacht wird, jedes Detail irgendwie in das Gesamtbild zu integrieren.

In meinen Augen unterliegen Danny Ammons Überlegungen, denen ich prinzipiell natürlich zustimme, jetzt jedoch den gleichen Fehlern, wie jene populären UFO-Bücher sie machen. Er behandelt den eigentlichen Sammelbegriff UFO so, als stünde er für ein einheitliches Phänomen. So, als sei UFO ein fest umrissener Gegenstand. Nicht nur das, er betrachtet in seiner Argumentation nicht nur UFOs an sich in diesem Sinne, sondern auch die darum herum entstandene Folklore auf diese Weise. Hierbei tut er dies wohlwissentlich, seine Argumentation aus der Populärliteratur abzuleiten, betont er doch:

»Was uns das Datenmaterial zeigt, ist, dass die UFO-Erfahrung, wie sie bereits von J. Allen Hynek benannt wird, ein Zusammenspiel ist aus Subjekt und Objekt, aus Bekanntem, Eigenem und Fremdem, Anderem!«²²

Hieraus resultiert, wie ich meine, trotzdem der oben genannte Denkfehler, der dazu führt, dass die ETH in seinen Augen eine denkbar unwahrscheinliche Hypothese ist.

Lösen wir uns noch einmal gedanklich vom UFO als vermeintlich bestimmter Gegenstand und führen uns vor Augen, dass wir eine unbestimmte Klasse von Erscheinungen betrachten.

Ob diese Erscheinungen oder ein Teil von ihnen, die wir unter dem Sammelbegriff UFOs

²⁰ vgl. Ammon 2020, S. 140 f.

²¹ vgl. Ludwiger 2020

²² vgl. a.a.O., S. 148; hier werden besondere Bezüge zu den Ausführungen von Sträuli deutlich, die hier an anderer Stelle noch betrachtet werden

im engeren Sinne zusammenfassen auf eine gemeinsame Ursache zurückzuführen sind, ist vollkommen ungeklärt.²³ Am Ende ist sogar ungeklärt, ob diese Fälle am Ende nicht doch anhand konventioneller Ursachen erklärbar sind.

Daraus resultiert, dass ein Teil dieser zusammengefassten UFOs i.e.S. also selbstverständlich auch natürliche (und nicht willkürlich selektierte) Gemeinsamkeiten haben können, die als konsistente Hypothese auch die ETH zulassen (natürlich stellt sich noch immer das Problem der Erforschbarkeit dieser Annahme).

Populäre UFO-Mythen, entstanden aus selektiertem, aber qualitativ oft nicht klar untersuchtem Material, kombiniert mit tradierten Spekulationen und falschen Tatsachenbehauptungen, ergeben natürlich kein konsistentes Bild, um die ETH zu beweisen. Aus der Bemühung der UFO-Mythen selbst, lässt sich die ETH aber auch nicht widerlegen.

Nach 70 Jahren fruchtloser Bemühungen, den ontischen Status von UFOs zu klären, sehe ich deshalb nach wie vor den Bedarf, das Kind nicht mit der Wanne auszuschütten, sondern gezielte Untersuchungen am untersuchten und für ungeklärt befundenem Material mittels komparativer Methoden. Ob sich daraus Datenmaterial ergibt, auf Basis dessen eine ETH wahrscheinlich ist, das vermag ich nicht zu prognostizieren. Ausschließen möchte ich sie aber nicht.

Selbstverständlich, da muss ich Danny Ammon recht geben, gilt dies aber natürlich auch für andere vorgebrachte Erklärungsversuche, die gleichfalls auf sehr wackeligen Beinen stehen.

Vermutlich müssen wir weg von der Vorstellung, *die* Erklärung für das UFO-Phänomen zu finden und hin zu der Idee verschiedener

Phänomene, die wir nur unter einem Begriff subsumiert haben.

UFOs, Psychoanalyse und die Sprache als Konstrukteur von Wirklichkeit

Schlussendlich krankt bin meinen Augen auch Dieter Sträulis Sichtweise an oben genannten Problemen. Aus Sicht einer epistemologischen Psychoanalyse (alternativ ließen sich ähnliche Sichtweisen auch mit anderen Termini, etwa jenen des Konstruktivismus beschreiben) entsteht ein Bild des UFOs als Kulturphänomen seiner Zeit. Der Verweis auf das Subjekt im Zentrum des Kulturphänomens UFOs ist sicherlich nicht von der Hand zu weisen und aus dieser Perspektive lassen sich in der Tat interessante Fragestellungen ableiten und auch die historische Aufarbeitung dieser Konstruktion erscheint sinnvoll.

Aber auch er macht in meinen Augen den Fehler einer Nicht-Differenzierung, den Fehler, UFOs als *einen* Gegenstand zu betrachten, unabhängig von der Qualität. Ausdruck verleiht er dem mit seiner Darlegung:

»Da es oft nicht möglich ist, den Wahrheitsgehalt von UFO-Berichten zu überprüfen, behandle ich alle diese Geschichten gleich und teile sie nicht in ›schlechte‹ und ›gute‹ UFOs und Aliens ein.«²⁴

Dieses Vorgehen ist aus der Perspektive einer analytischen Betrachtungsweise des Kultur-Phänomens, des Mythos UFO, absolut legitim. Trotzdem exkludiert es auf Basis einer Vorannahme (alle UFOs gehen am Ende auf eine Konstruktion zurück) auch jene Fälle, die sich nach derzeitigem Stand keiner Erklärung zuführen lassen.

Ich sehe hier die Gefahr, damit einem möglichen Teil der objektiven Realität nicht gerecht zu werden.

Eine kritische UFO-Forschung sollte in meinen Augen zunächst ohne Vorannahmen

²³ vgl. hierzu auch Kramer 2011; Ammon 2011; Kramer, Felsmann, Cincinnati 2013

²⁴ Sträuli 2020, S. 153

auskommen, sollte die Einzelsichtung beachten und auch den Resultaten kritischer Untersuchungen Rechnung tragen. Das derartige Beurteilungen selbstverständlich nie eine 100%ige Sicherheit bergen, dass Kategorien selbstverständlich ein sprachliches Konstrukt sind, dass unbewusste Erwartungshaltungen selbstverständlich bei dem Forscher als Subjekt vorhanden sind, muss natürlich Beachtung finden und sollte Teil der Reflexion des Forschers sein!

Jedoch kann ich nicht erkennen, dass wir an einem Punkt angelangt sind (auch auf die Gefahr hin, dass ich hier meiner eigenen unbestimmten Sehnsucht Vorschub leiste), ein bzw. mehrere unbestimmte Phänomene hinter ungeklärten UFO-Sichtungen ausschließen zu können.

Schlussendlich muss ich zum Ende hin meine bereits häufiger geäußerte Sichtweise wiederholen:

Die Erforschung von UFOs i.e.S. verdient eine ergebnisoffene, valide Herangehensweise, die mir zunächst am erfolgversprechendsten als phänomenologische Untersuchung in Form komparativer Methoden erscheint.

Eine genügende Menge derartiger Vergleiche kann zur Exkludierung eines Teils der Fälle führen, die diese für Hypothesen öffnet (siehe Kugelblitze). Und erst dann wird es in meinen Augen wirklich schwierig. Kugelblitze harren noch immer einer Erklärung, obgleich ihre Erforschung bereits wesentlich länger anhält, als die klassische UFO-Forschung betrieben wird. Sie hat aber immerhin eine Richtung gefunden, die sie für vielfältige Überprüfungsversuche öffnet (in vielen Laboren wird immer wieder versucht, das Phänomen Kugelblitz zu replizieren). Soweit ist die klassische UFO-Forschung in meinen Augen noch nicht. Vieles ist möglich, nichts ist sicher.

Quellenverzeichnis

- Ammon, Danny: UFO-Forschung und die Extraterrestrische Hypothese. Ein valider Untersuchungsansatz? In: **jufof** – Journal für UFO-Forschung Nr. 251, 05/2020
- Ammon, Danny: Analyse ungeklärter GEP-UFO-Fälle. In : **jufof** – Journal für UFO-Forschung Nr. 193, 01/2011
- Berger, K.: Kugelblitz und Blitzforschung. In: Naturwissenschaften Nr. 60, 1973
- Ebert, Ute: Kugelblitz ohne Plasma? In: Physik Journal 6, Nr. 3, 2007
- Hoffmann, Sven O.: Psychoanalyse. In: Asanger, Roland; Wenniger, Gerd (Hrsg.): Handwörterbuch Psychologie. Weinheim: Beltz 1999
- Jung, Carl Gustav: Geheimnisvolles am Horizont. Von Ufos und ähnlichen Phänomenen. Zürich: Walter Verlag 1997
- Keul, Alexander G.: Der Kugelblitz. Ein Naturphänomen im interdisziplinären Spannungsfeld. In: Grenzgebiete der Wissenschaft Nr. 43, 04/1994
- Kramer, André: Fliegende Untertassen in deutschsprachigen Presseberichten 1950. In: **jufof** – Journal für UFO-Forschung Nr. 252, 06.2020 (3)
- Kramer, André: Paläo-SETI, UFOs und Aliens – muss die ETH wieder in den Fokus der Forschung rücken? In: **jufof** – Journal für UFO-Forschung Nr. 250, 04/2020 (2)
- Kramer, André: Die »Fliegenden Scheiben« in der deutschsprachigen Presse 1947 bis 1949. In: **jufof** – Journal für UFO-Forschung Nr. 249, 03/2020 (1)
- Kramer, André: Geisterraketen in Schweden. Übersicht über deutschsprachige Presseberichte aus dem Jahr 1946. In: **jufof** – Journal für UFO-Forschung Nr. 241, 01/2019

Kramer, André; Felsmann, Klaus; Cincinnati, Natale Guido: UFOs – Phänomen oder Phantomphänomen? Eine Analyse des UFO-Phänomens anhand der ungeklärten Sichtungsfälle der GEP. Lüdenschied: Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V. 2013

Kramer, André: UFOs – Phänomen oder »Phantomphänomen«? Ein Projektvorschlag. In: **jufof** – Journal für UFO-Forschung Nr. 193, 01/2011

Ludwiger, Illobrand von: Über die möglichen Absichten der Insassen von UFOs. In: Ludwiger, Illobrand von (Hrsg.): Unidentifizierbare Flugobjekte über Deutschland und die mutmaßlichen Absichten ihrer Insassen. Katalog der UFO-Sichtungen Nordwestdeutschlands, Verhalten und Handlungen der UFO-Insassen und die interstellare Raumfahrt der UFOs. Beiträge zur wissenschaftlichen UFO-Forschung. IGAAP-Bericht Nr. 3 2020. Nordstedt: BoD 2020

o. A.: Kugelblitze in Stabform? In: Neue Zeit 25.08.1978

o. A.: Ein Kugelblitz. In: Neue Freie Presse 11.09.1895

Sträuli, Dieter: Was die Psychoanalyse zur UFO-Forschung beizutragen vermag. In: **jufof** – Journal für UFO-Forschung Nr. 251, 05/2020



André Kramer, Jahrgang 1982 und Sozialpädagoge in der Sozialpsychiatrie, ist seit Jahren in der Grenzwissenschaft als Autor aktiv. Er ist Vorstandsmitglied und Pressesprecher der GEP und

hat u.a. das Buch »Vorsicht Verschwörung!« verfasst.



Literatur Rezensionen

**Grazyna Fosar und Franz Bludorf:
Auf Abfangkurs**

Die UFO-Task-Force des Pentagon

Die Astrophysikerin Grazyna Fosar und der Mathematiker und Physiker Franz Bludorf sind bekannte Autoren grenzwissenschaftlicher Literatur und in der Redaktion der Zeitschrift *Matrix 3000* tätig. Ihre Schwerpunkte liegen in der Aufarbeitung von Grenzthemen der Physik, in der sie ungewöhnliche und provokante Hypothesen formulieren. Dabei ist m.E. manchmal eine Tendenz zu pseudowissenschaftlichen, verschwörungstheoretischen und esoterischen Inhalten erkennbar, die sie mit einem vermeintlich wissenschaftlichen Mantel versehen.

Dessen ungeachtet sprechen sie oftmals interessante und spannende Themen an und stellen komplizierte Sachverhalte verständlich dar. Sie regen die Leser zu eigenen Überlegungen und weiterführenden Recherchen an. Wenn man deren Ausführungen kritisch hinterfragt und verschwörungstheoretische Schlussfolgerungen ausblendet, haben die Inhalte für die Leser durchaus einen Mehrwert.

Im vorliegenden Buch beschäftigen sich die Autoren zunächst mit dem Nimitz-Vorfall und mit den vom Pentagon offiziell bestätigten UFO-Videos, die auch hier im **jufof** schon Thema waren. Hierzu sind mittlerweile viele Informationen bekannt, die von den Autoren sachlich zusammengefasst werden. Sie schildern die Rolle des zunächst geheimen von der Regierung der USA mit 22 Millionen Dollar finanzierten Projekts AATIP und zitieren die zahlreichen Aussagen, die zu den Ereignisse und zu dem Projekt gemacht worden sind.

Innerhalb des fünfjährigen Projekts standen von 2007 bis 2012 22 Millionen Dollar zur Verfügung. Der damalige Projektleiter, Luis Elizondo, ging an die Öffentlichkeit doch auch er konnte nicht wirklich Aufklärung darüber geben, zu welchen Ergebnissen das AATIP kam. Ebenso nicht der im Projekt involvierte Milliardär Robert Bigelow oder der mit seinem multimedialen Know-how beteiligte Rockmusiker Tom DeLonge. Das AATIP soll Trümmerteile von Flugobjekten untersucht haben, Beweise gibt es dafür nicht. Letztendlich gibt es nur drei interessante Videos, über deren Ursache man streiten kann. Leider diskutieren die Autoren hierzu nicht die Erklärungsansätze des britischen Wissenschafts-

journalisten Mike West (www.metabunk.org/forums/ufo-videos-and-reports-from-the-us-navy.60/)

Im weiteren Verlauf des Buches geht es um USO-Berichte und um die Vorfälle auf der Skinwalker-Ranch im US-Bundesstaat Utah. Auch hier taucht der Name Robert Bigelow wieder auf, der nämlich die Farm aufkaufte, um hier mit seinem Projekt NIDS weitere Untersuchungen durchzuführen.

Nach Einstellung des Projekts AATIP sollte ab 2018 die unter der Leitung der Navy eingesetzte Top-Secret »UFO-Task-Force« die damaligen AATIP-Untersuchungen wiederbeleben.

Grazyna Fosar und Franz Bludorf zeigen

anhand einer Projektübersicht auf, womit sich das AATIP beschäftigt hat. Da geht es um Wurmlöcher, Stargates, Antigravitation für die Luftfahrt, Warp-Antriebe, Tarnkappentechnologien u. a., also Inhalte, die von den Autoren schon zuvor in ihren Büchern thematisiert worden sind. Demzufolge diskutieren sie im Folgenden die theoretischen Hintergründe zu zeit- und weglosen Reisen durchs All, in Parallelwelten oder

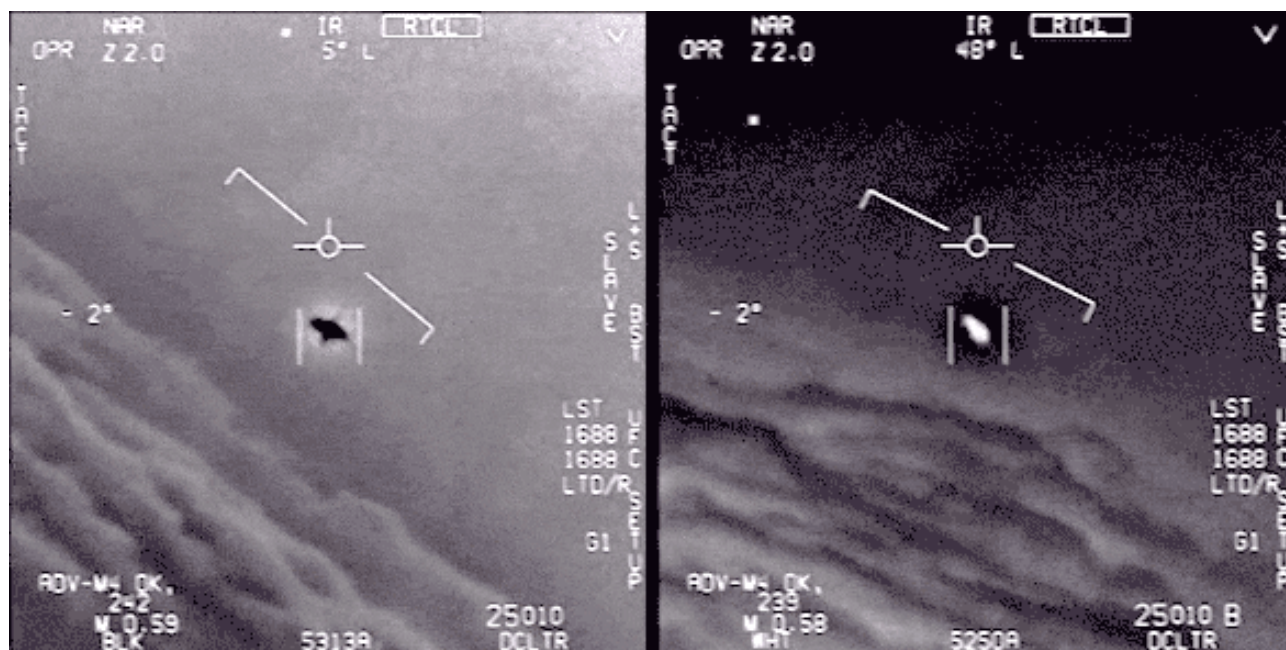
anderen Dimensionen oder die hypothetische Möglichkeit eines Warp-Antriebs. Welche Wahrheit steckt nun hinter den vielen ungeklärten UFO-Phänomenen? Die ETH allein kann nicht die Antwort sein.

In ihren Schlussfolgerungen erkennen auch die Autoren, dass

wir aus dem, was wir mittlerweile von dem Projekt AATIP wissen, keine besonderen Erkenntnisse ziehen konnten. Uns liegen ein paar Akten mit theoretischen Überlegungen vor und einige Videos, die keine besondere Beweiskraft für einen exotischen Ursprung der Objekte aufweisen. Aber »immerhin«, so die Autoren, »dass es unbekannte Flugobjekte gibt, das streitet sogar das Pentagon nicht mehr ab.«

Zudem weisen sie auf zwei wesentliche Paradoxen hin, die sich aus den Inhalten des Buches ergeben: »UFOs gibt es nicht, aber alles, was mit ihnen zusammenhängt, ist Top Secret« und »Wir hatten ein Projekt, das





GEP-Archiv

nicht geheim war, von dem nur keiner wusste, Das haben wir jetzt in ein Projekt verwandelt, von dem jeder weiß, das aber Top Secret ist.»

Sensationelle Ergebnisse haben sich aus dem Buch nicht ergeben, aber mir haben die komprimierte Zusammenstellung der Inhalte und die Zusammenfassung der wesentlichen Aussagen zu dem AATIP-Projekt gut gefallen. Wer tagelange Recherchen und die Durcharbeitung unzähligen Publikationen vermeiden möchte, erhält mit »Auf Abfangkurs« einen guten Überblick.

Hans-Werner Peiniger * ****

broschiert, 20 x 20, 96 Seiten
durchgehend vierfarbig, Fotos
ISBN 9783895397196, 18,80 €

Michaels Verlag

www.michaelsverlag.de

Peiting, 2020

Bestellbar hier: <https://amzn.to/2YZ23tb>

Preisrätsel

Hier haben exklusiv **GEP-Mitglieder** die Möglichkeit, ein Exemplar des rezensierten Buches »Auf Abfangkurs – Die UFO-Task-Force des Xxxxxxxx« zu gewinnen.

Senden Sie uns das fehlende Wort aus dem Titel an info@ufo-forschung.de oder per Post an die GEP, Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid. Einsendeschluss: xx.xx.2021

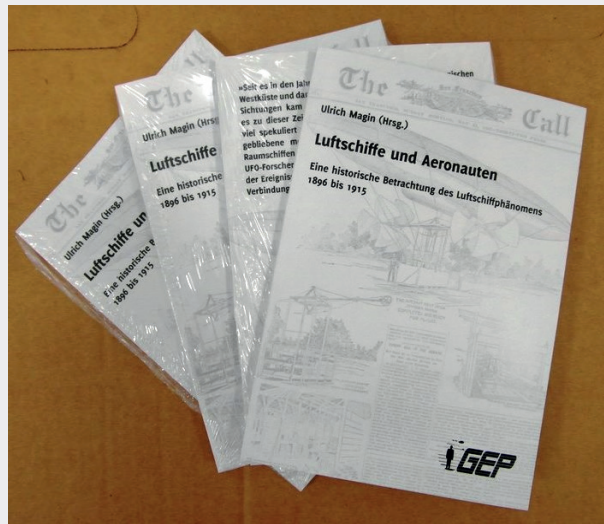
Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir drei Exemplare des Buchs. Teilnahmeberechtigt sind nur GEP-Mitglieder! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**Wir danken dem Michaels-Verlag
für die Buchspende!**

Ulrich Magin (Hrsg.) Luftschiffe und Aeronauten

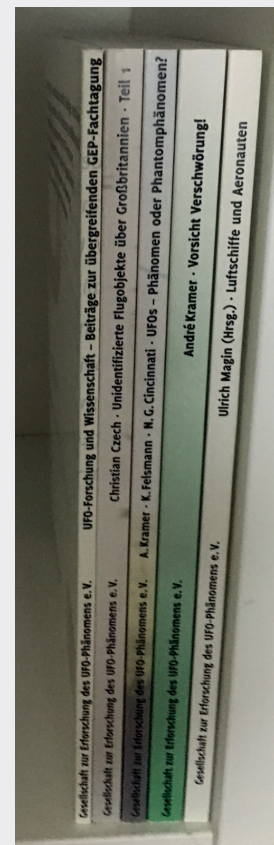
Eine historische Betrachtung des
Luftschiffphänomens 1896 bis 1915

»Seit es in den Jahren 1896 / 97 vor allem an der amerikanischen Westküste und dann im ganzen Land zu einer Welle von Luftschiff-Sichtungen kam – Beobachtungen von lenkbaren Ballons, die es zu dieser Zeit in dieser Form noch nicht gab –, ist darüber viel spekuliert worden. Von einer sozialen Panik über geheim gebliebene menschliche Erfinder bis hin zu außerirdischen Raumschiffen lauten die Deutungen. Ein überwiegender Teil der UFO-Forscher ist – ungeachtet der bevorzugten Interpretation der Ereignisse – davon überzeugt, dass diese Beobachtungen in Verbindung zum modernen UFO-Phänomen stehen.



Inhalt:

- Jerome Clark:
Luftschiffe
(übersetzt von
Thilo Kluß)
- Loren E. Gross:
**UFOs: Eine
Historie – 1896**
(übersetzt von
Ute Weyer)
- Nigel Watson:
**Zeppeline der
Angst**
(übersetzt von
Gerd Kirvel)
- Ulrich Magin:
**Airships – Eine
»moderne« Sage**
- Anhang:
Luftschiff-
sichtungen in Deutschland,
19. und frühes 20. Jahrhundert



rechts oben: weitere Ausgaben der
aktuellen Schriftenreihe der GEP

122 Seiten, broschiert, DIN A5, Abbildungen, ISBN 978-3-923862-58-0

Preis: 10,00 € (GEP-Mitglieder 8,00 €)

Bestellungen im GEP-Shop unter shop.ufo-forschung.de oder shop.jufof.de.
Oder an GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de.

jufof

Journal für ufo-forschung

GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Vor-Ort-Interviews und Felduntersuchungen sowie der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von zahlreichen Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das nicht nur für die ursprünglich Beteiligten rätselhaft ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der GEP wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** enthält in einem wissenschaftlich-methodischen Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das **jufof** durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen lassen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen: Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 023 51-233 77. Eine UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über die Adresse info@ufo-forschung.de. Die Kontaktaufnahme direkt über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter www.ufo-forschung.de und www.jufof.de, wo wir auch im Webforum oder Chat erreichbar sind. Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.

www.ufo-forschung.de • www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 • info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen